

Wohnen in Deutschland

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Institut für Demoskopie Allensbach (IfD) im Auftrag der Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Institut für Demoskopie Allensbach (IfD). (2019). *Wohnen in Deutschland* (Berichte für das Bundespresseamt). Allensbach. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-62898-5>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Wohnen in Deutschland

Vertraulich!

INHALT

	Seite
GROSSE ZUFRIEDENHEIT MIT DER LEBENSQUALITÄT AM WOHNORT	1
ZUFRIEDENHEIT MIT DER WOHSITUATION, ABER ERHEB- LICHE BELASTUNG DURCH MIETEN UND NEBENKOSTEN	10
MIETER UND EIGENTÜMER.....	16
WOHNUNGSMANGEL: SCHULDZUWEISUNGEN UND ERWARTUNGEN AN DEN STAAT	24

<u>TABELLENTEIL</u>	Seite
TECHNISCHE ERLÄUTERUNGEN	I

TABELLEN

	Tabelle
<u>Persönliche Wohnsituation</u>	
Einschätzung der Lebensqualität am jetzigen Wohnort	1
Was macht einen Ort lebenswert?	2 a-d
Was auf den jetzigen Wohnort zutrifft	3 a-d
Würde man gerne am Ort, im Stadtteil wohnen bleiben?	4
Wo würde man lieber wohnen?	5
Beschreibung des lokalen Wohnungsmarktes	6 a-d

Eigentümer und Mieter

Mieter und Eigentümer 7

Eigentümer von vermieteten Wohnungen/Häusern 8 a-b

An Mieter:

- Empfindet man die Kaltmiete als große finanzielle Belastung? 9
- Wie groß ist die Belastung durch die Nebenkosten? 10
- Entwicklung der Miete in den letzten Jahren 11

Wie lange wohnt man schon in der jetzigen Wohnung? 12

Zufriedenheit mit der Wohnsituation 13

Zufriedenheit mit der Wohnungsgröße 14

Lohnt es sich, ein Eigenheim zu kaufen oder zu bauen?

Wenn „ja“: Zur Eigennutzung oder zur Vermietung? 15 a-b

Gründe

- für ein eigenes Haus bzw. eine Eigentumswohnung 16 a-d
- gegen ein eigenes Haus bzw. eine Eigentumswohnung 17 a-d

Nutzung von Mietspiegeln 18

Einfluss der Politik auf die Wohnsituation

Gründe für den Wohnraumangel 19 a-d

Möglichkeiten, wie man mehr bezahlbaren Wohnraum schaffen könnte 20 a-d

Profitieren eher Mieter oder eher Vermieter von den bestehenden
Regelungen und Gesetzen? 21

Bekanntheit der Begriffe –

- Mietpreisbremse 22
- Baukindergeld 23
- Mietspiegel 24

Trägt Baukindergeld dazu bei, dass mehr Familien Eigentum erwerben? 25

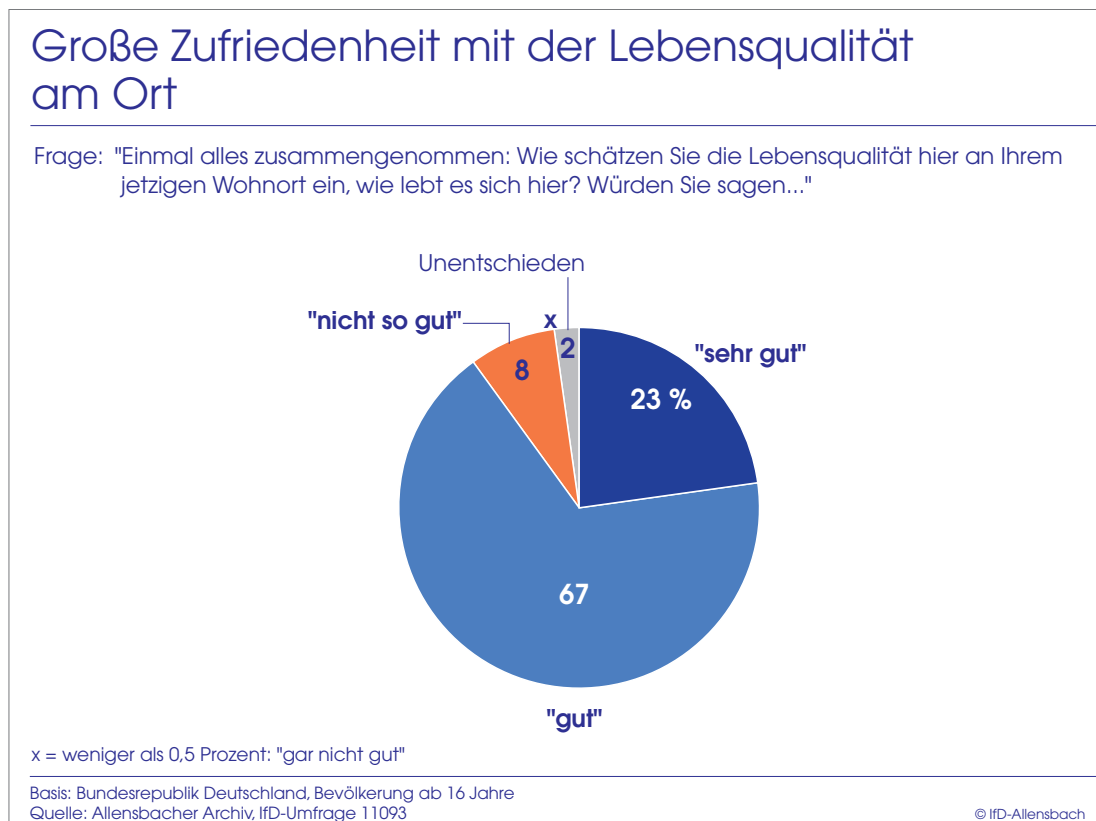
ANHANG

Untersuchungsdaten
Statistik der befragten Personengruppe
Fragebogensauszug mit Anlagen

GROSSE ZUFRIEDENHEIT MIT DER LEBENSQUALITÄT AM WOHNORT

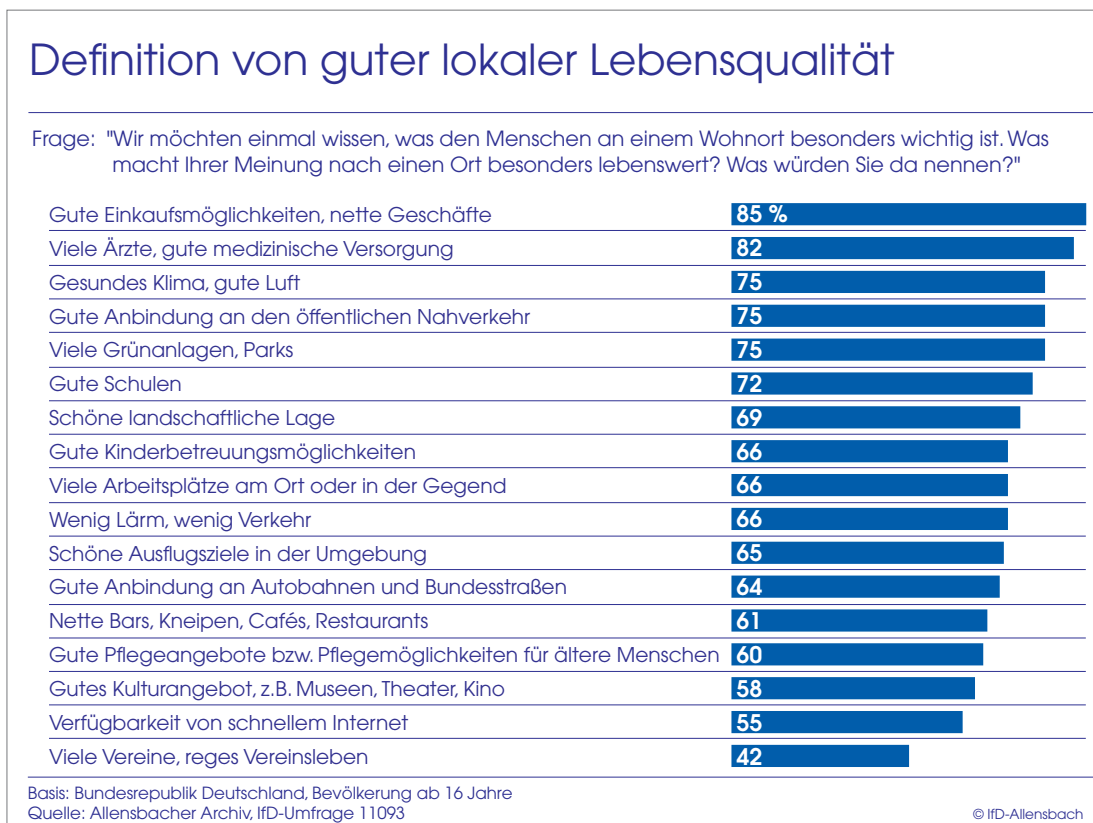
Zurzeit dominieren in der öffentlichen Debatte Missstandsthemen, unter anderem auch im Zusammenhang mit einem teilweise unzureichenden Angebot an bezahlbarem Wohnraum. Diese Situation hat sich zweifelsohne in Teilen des Landes zugespitzt, primär in Zuzugs- und Ballungsregionen. Interessanterweise beeinflusst diese Entwicklung jedoch bisher die Bilanz der Lebensqualität am Wohnort nicht; diese Bilanz fällt bemerkenswert positiv aus. 90 Prozent der Bevölkerung bewerten die Lebensqualität an ihrem derzeitigen Wohnort mit gut oder sogar sehr gut. Lediglich 8 Prozent äußern sich negativ. Das Urteil fällt in Stadt und Land ähnlich aus, und auch Personen aus Zuzugsregionen und diejenigen, die die Wohnraumsituation in ihrer Region als angespannt bewerten, ziehen hier keine andere Bilanz als der Durchschnitt der Bevölkerung.

Schaubild 1



Wenn die Idealvorstellungen von einem Ort mit hoher Lebensqualität differenziert ermittelt werden und der eigene Wohnort daran gemessen wird, zeigen sich allerdings durchaus in einzelnen Dimensionen signifikante Unterschiede zwischen Stadt und Land und auch Defizite des eigenen Wohnortes gegenüber den Idealvorstellungen. Die Bürger definieren eine hohe Lebensqualität vor Ort vor allem mit guten Einkaufsmöglichkeiten, vielen Ärzten und insgesamt einer guten medizinischen Versorgung, guter Luft und vielen Grünanlagen und Parks, eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, gute Schulen und Kinderbetreuungsmöglichkeiten, ein umfassendes Angebot an Arbeitsplätzen in der näheren Region sowie möglichst wenig Lärm und Verkehr und schöne Ausflugsziele in der näheren Umgebung. Auch gute Pflegeangebote spielen für die Bevölkerung eine große Rolle: 60 Prozent nennen gute Pflegemöglichkeiten für ältere Menschen als wichtigen Bestandteil der regionalen Lebensqualität.

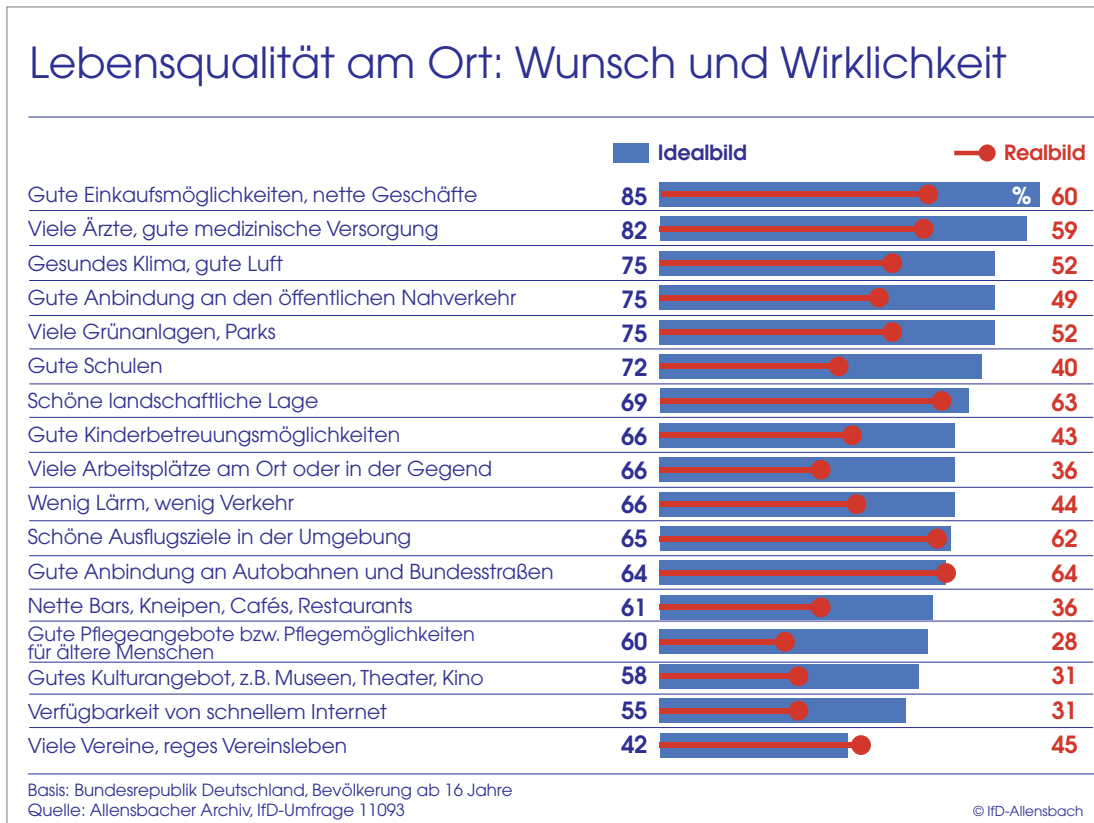
Schaubild 2



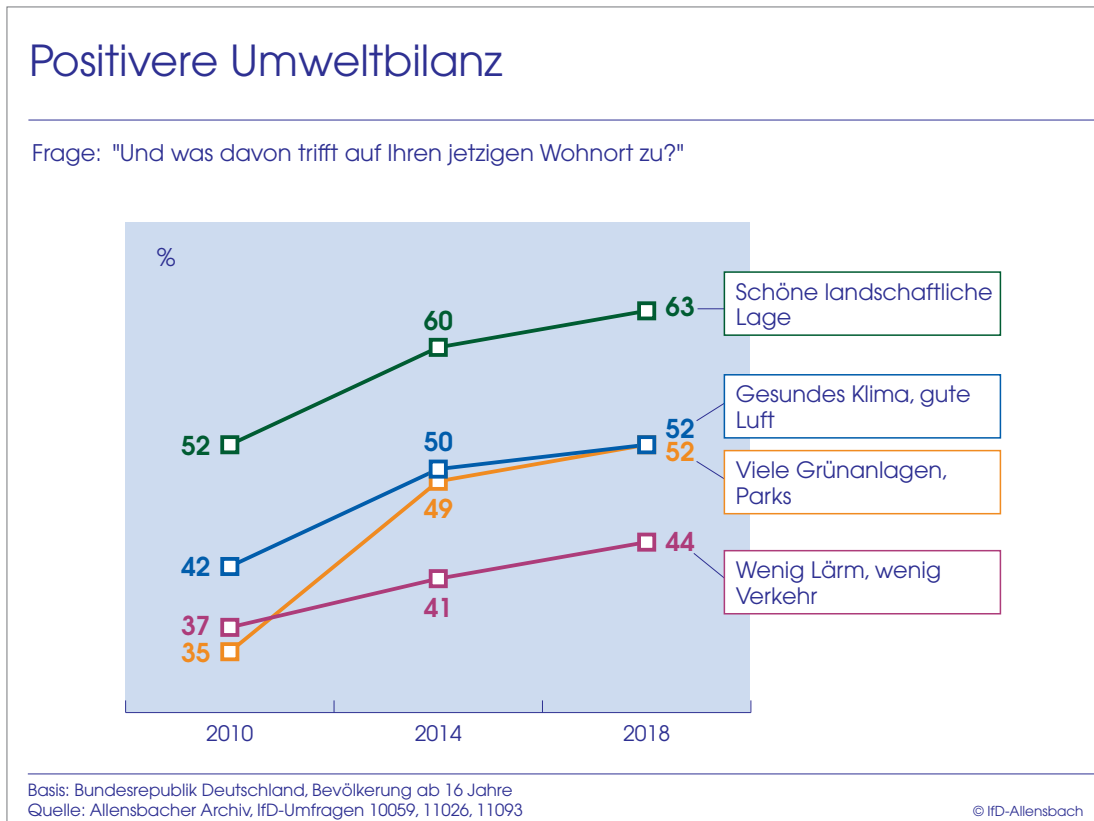
An diesem Idealbild gemessen, bleibt der eigene Ort in den meisten Dimensionen hinter den Wunschvorstellungen zurück. Lediglich die Schönheit der landschaftlichen Umgebung, die Ausflugsziele, eine gute Anbindung an Autobahn und Bundesstraßen sowie ein reges Vereinsleben erfüllen die Erwartungen voll und ganz. Dagegen bleiben insbesondere das Angebot an guten Schulen, an Arbeitsplätzen und an Pflegeangeboten für ältere Menschen hinter den Wünschen zurück. 72 Prozent der Bevölkerung halten guten Schulen für einen wesentlichen Bestandteil einer hohen Lebensqualität, 40 Prozent attestieren sie dem eigenen Wohnort. Gute Pflegemöglichkeiten sind 60 Prozent besonders wichtig, 28 Prozent haben den Eindruck, dass diese Bedingung an ihrem Wohnort erfüllt ist. Während dieses Defizit kaum überraschen kann, ist bemerkenswert, dass auch das Angebot an Arbeitsplätzen weit hinter den Wünschen zurückbleibt. Obwohl der Arbeitsmarkt boomt und die Zahl der offenen Stellen einen neuen Höhepunkt erreicht hat, attestieren nur 36 Prozent ihrer Region ein umfassendes Arbeitsplatzangebot.

Auch in Bezug auf Grünanlagen, die Luftqualität, Ruhe und wenig Verkehr bleibt der eigene Ort hinter den Idealvorstellungen vieler zurück wie auch in Bezug auf die ärztliche Versorgung, die Einkaufsinfrastruktur, die Kinderbetreuungsmöglichkeiten, das Kulturangebot und die Verfügbarkeit von schnellem Internet.

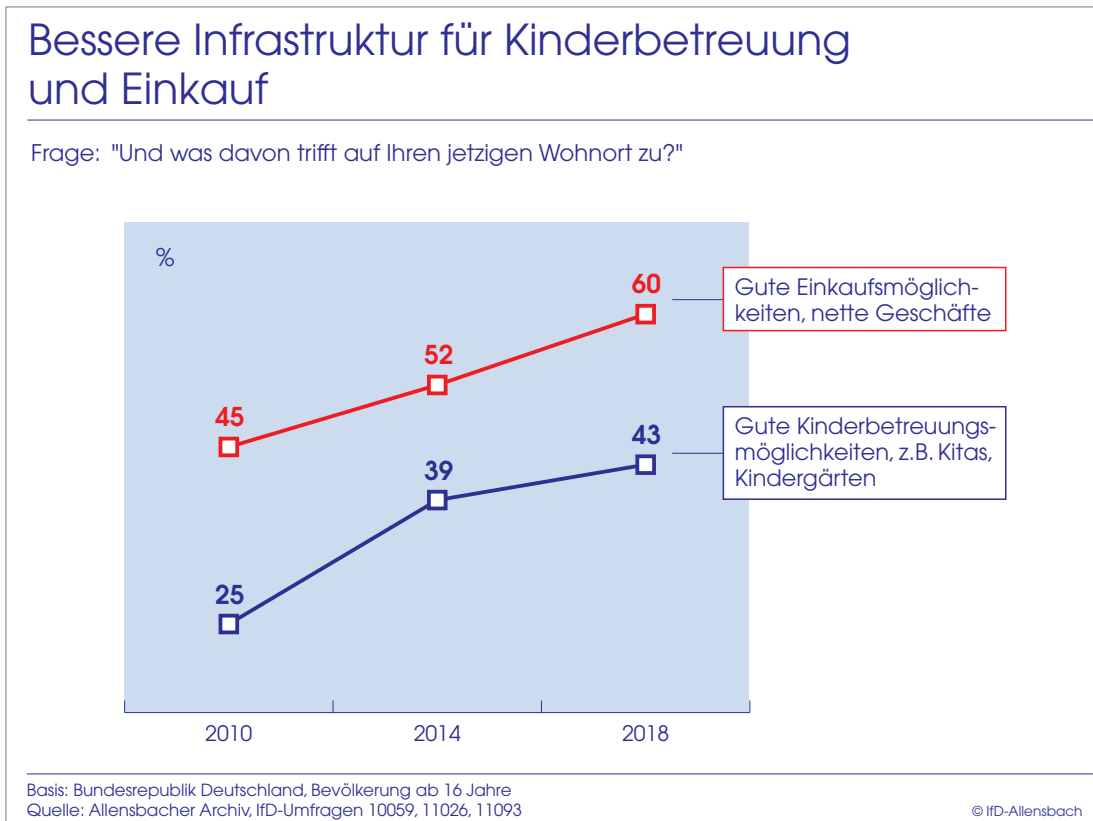
Schaubild 3



Über die letzten Jahre hinweg haben sich jedoch die Defizite in einigen Bereichen deutlich vermindert. So ist die Zufriedenheit mit den Umweltqualitäten des Wohnortes in den letzten acht Jahren signifikant angestiegen. Das gilt sowohl für die Luftqualität wie auch für die Vermeidung von Lärm und Verkehr, die landschaftliche Lage und die Gestaltung mit Grünanlagen und Parks. 2010 attestierten erst 42 Prozent ihrem Wohnort ein gesundes Klima und gute Luft, aktuell 52 Prozent. 37 Prozent zogen 2010 die Bilanz, dass es bei ihnen am Ort relativ wenig Lärm und Verkehr gibt, jetzt 44 Prozent. Noch deutlicher ist die Zufriedenheit mit der Gestaltung des Wohnortes mit Hilfe von Grünanlagen und Parks angestiegen.



Auch der Ausbau der Kinderbetreuungsmöglichkeiten schlägt sich zunehmend in der Bilanz der Lebensqualität am eigenen Wohnort nieder. 2010 attestierten erst 25 Prozent der Bevölkerung dem eigenen Wohnort gute Kinderbetreuungsmöglichkeiten, aktuell 43 Prozent. Auch die Zufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten am Ort ist über die letzten Jahre hinweg signifikant angestiegen.



Dabei gibt es teilweise signifikante Unterschiede zwischen Stadt und Land. So werden in den Städten nicht nur die Einkaufsmöglichkeiten, das Kulturangebot und die Möglichkeiten auszugehen, signifikant besser bewertet als auf dem Land, sondern auch die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr und die medizinische Versorgung. Während auf dem Land lediglich 39 Prozent der Bevölkerung die Bilanz ziehen, dass es an ihrem Ort viele Ärzte und eine gute medizinische Versorgung gibt, liegt dieser Anteil in den großen Städten bei 70 Prozent. Ähnlich unterscheidet sich die Bilanz in Bezug auf die Einkaufsinfrastruktur. Was die Verfügbarkeit von schnellem Internet angeht, bleiben schon die mittleren und kleineren Städte deutlich hinter den großen Städten zurück. In den Großstädten ziehen 45 Prozent die Bilanz, dass an ihrem Ort schnelles Internet ohne Weiteres verfügbar ist, schon in den Mittelstädten nur 28 Prozent, auf dem Land 20 Prozent.

Lebensqualität in Stadt und Land				
Frage: "Was davon trifft auf Ihren jetzigen Wohnort zu?"				
	Stadt und Land			
	Dörfer	Klein- städte	Mittel- städte	Groß- städte
- Auszug -	%	%	%	%
Gute Einkaufsmöglichkeiten, nette Geschäfte	39	59	60	72
Viele Ärzte, gute medizinische Versorgung	39	58	59	70
Viele Grünanlagen, Parks	35	43	55	66
Gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr	29	34	49	74
Nette Bars, Kneipen, Cafés, Restaurants	20	22	41	50
Verfügbarkeit von schnellem Internet	20	25	28	45
Gutes Kulturangebot, z.B. Museen, Theater, Kino	13	15	29	57

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 11093 © IFD-Allensbach

Umgekehrt äußert sich die Bevölkerung auf dem Land wesentlich zufriedener in Bezug auf die Luftqualität, die Ruhe und die schöne landschaftliche Lage. In diesen Dimensionen unterscheiden sich vor allem die Großstädte sowohl von dem Land, aber auch von Klein- und Mittelstädten. So ziehen 53 Prozent der Einwohner von Mittelstädten eine positive Bilanz der Luftqualität, dagegen nur 26 Prozent der Bevölkerung in den Großstädten. Knapp die Hälfte der Bevölkerung in den Mittelstädten attestiert dem eigenen Ort wenig Lärm und Verkehr, in den Großstädten 27 Prozent, auf dem Land 64 Prozent.

Lebensqualität in Stadt und Land				
Frage: "Was davon trifft auf Ihren jetzigen Wohnort zu?"				
	Stadt und Land			
	Dörfer	Klein- städte	Mittel- städte	Groß- städte
- Auszug -	%	%	%	%
Schöne landschaftliche Lage	82	76	65	38
Gesundes Klima, gute Luft	74	66	53	26
Wenig Lärm, wenig Verkehr	64	48	46	27

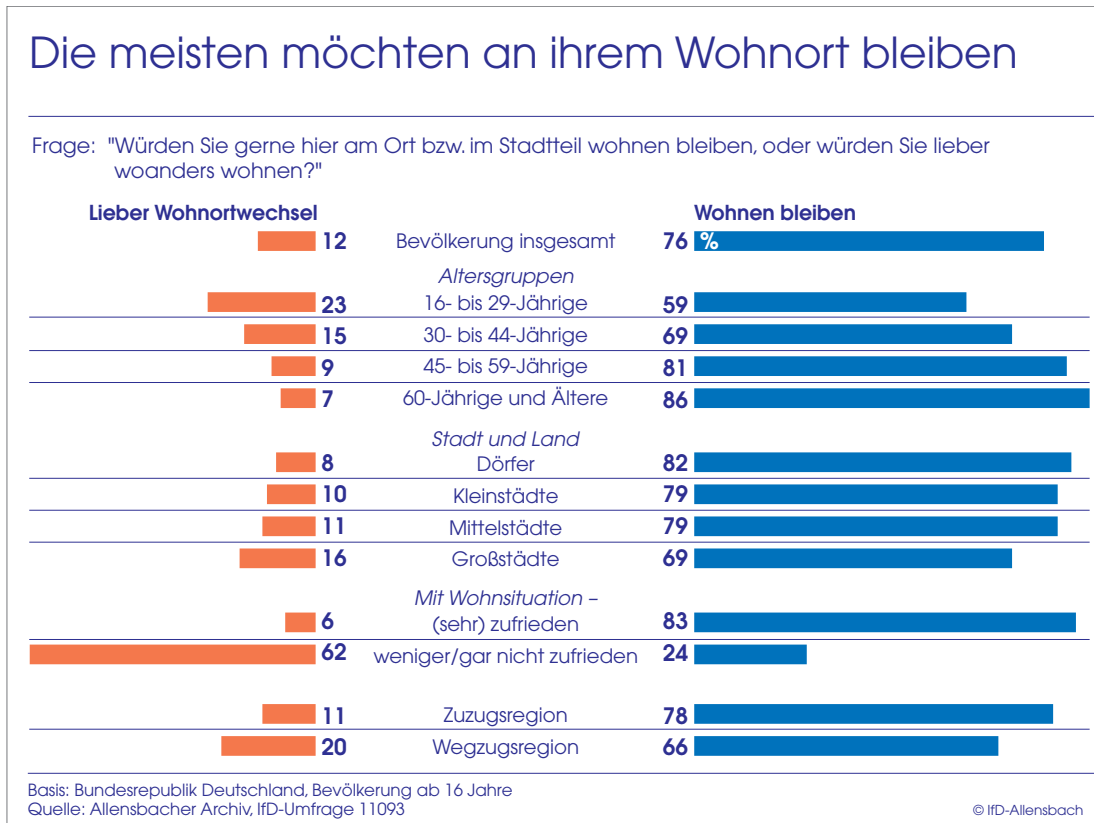
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv; IfD-Umfrage 11093

© IfD-Allensbach

Insgesamt beeinträchtigen die Defizite in den verschiedenen Dimensionen die Gesamtbilanz der Lebensqualität vor Ort jedoch kaum. Die überwältigende Mehrheit möchte auch an ihrem Wohnort bzw. in ihrem Stadtteil wohnen bleiben und möchte nicht umziehen. Lediglich jeder Achte würde gern den Wohnort wechseln, während 76 Prozent unbedingt dort wohnen bleiben möchten, wo sie wohnen. Dies ist teilweise auch eine altersgebundene Haltung: Von den unter 30-Jährigen favorisiert knapp jeder Vierte einen Wohnortwechsel, von den 60-Jährigen und Älteren lediglich 7 Prozent. Auch in der jungen Generation möchte jedoch die Mehrheit an ihrem Wohnort bleiben, in der Generation der 30- bis 44-Jährigen bereits 69 Prozent, von den 60-Jährigen und Älteren 86 Prozent. Noch am ehesten denken die Einwohner von Großstädten über einen Umzug nach: 16 Prozent der Einwohner von Großstädten würden gerne den Wohnort wechseln, dagegen nur 8 Prozent der Bevölkerung auf dem Land. In

Zuzugsregionen möchten 78 Prozent wohnen bleiben wo sie wohnen, in Wegzugsregionen immerhin auch 66 Prozent.

Schaubild 8



Von denjenigen, die gerne umziehen würden, denkt knapp die Hälfte an einen Umzug in die nähere Region. Das gilt insbesondere für Westdeutsche, die gern ihren Wohnort wechseln würden, während mit ihrem Wohnort unzufriedene Ostdeutsche am liebsten in einen anderen Teil Deutschlands ziehen würden.¹

¹ Vergleiche dazu Tabellenanhang, Tabelle 5

ZUFRIEDENHEIT MIT DER WOHSITUATION, ABER ERHEBLICHE BELASTUNG DURCH MIETEN UND NEBENKOSTEN

Nicht nur die Lebensqualität am Wohnort, sondern auch die eigene Wohnsituation wird von der überwältigenden Mehrheit insgesamt positiv bewertet. 37 Prozent der Bevölkerung sind mit ihrer jetzigen Wohnsituation sehr zufrieden, weitere 51 Prozent zufrieden. 10 Prozent ziehen eine negative Bilanz, allerdings nur 1 Prozent eine ausgeprägt negative Bilanz. Der Anteil der Unzufriedenen ist heute nicht höher, sondern niedriger als noch vor einigen Jahren. Bei der letzten Analyse der Zufriedenheit mit der Wohnsituation im Jahr 2013 zogen 16 Prozent eine negative Bilanz ihrer Wohnverhältnisse.

Schaubild 9

Zufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation			
Frage: "Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer jetzigen Wohnsituation? Sind Sie damit ..."			
	2006	2013	2018
	%	%	%
"sehr zufrieden"	38	35	37
"zufrieden"	49	48	51
"weniger zufrieden"	10	14	9
"gar nicht zufrieden"	2	2	1
Unentschieden, keine Angabe	1	1	2
	100	100	100

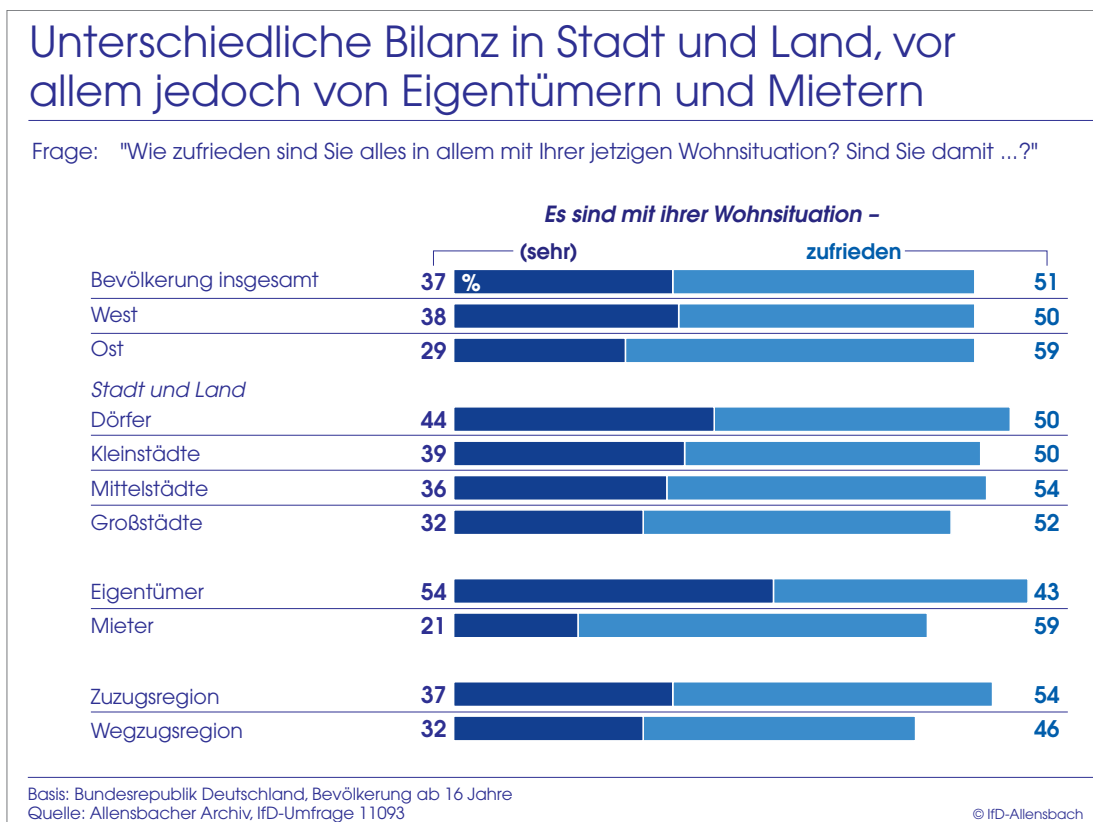
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 7093, 11016, 11093

© IfD-Allensbach

Wohnungseigentümer sind mit ihren Wohnverhältnissen zufriedener als Mieter, Personen, die in Zuzugsregionen leben, zufriedener als diejenigen, deren Wohnort

bzw. Region von Wegzug geprägt ist. Zudem ist die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation auf dem Land höher als in den Städten; dies hat allerdings teilweise auch mit dem unterschiedlichen Anteil von Eigentümern und Mietern in Stadt und Land zu tun. Während auf dem Land 70 Prozent in der eigenen Immobilie wohnen, ist dies nur bei gut jedem dritten Großstädter der Fall. Von denjenigen, die in der eigenen Immobilie wohnen, sind 97 Prozent mit ihrer Wohnsituation zufrieden, 54 Prozent sogar sehr zufrieden. Von den Mietern ziehen dagegen 80 Prozent eine positive Bilanz ihrer Wohnverhältnisse, 21 Prozent bewerten sie sehr positiv.

Schaubild 10



Wenn speziell die Wohnungsgröße zur Diskussion steht, fällt die überwältigende Mehrheit zwar ebenfalls ein positives Urteil; 23 Prozent sind jedoch mit der Größe der Wohnung nicht zufrieden. 17 Prozent bräuchten eigentlich mehr Platz, während 6 Prozent ihren verfügbaren Wohnraum als zu groß einstufen. Dies ist vor allem eine Frage des Alters: Von den unter 45-Jährigen wünschen sich viele eine größere

Wohnung, während immerhin 12 Prozent der 60-Jährigen und Älteren die eigene Wohnung als zu groß empfinden.

Schaubild 11

Viele Jüngere wünschen sich mehr Wohnraum

Frage: "Würden Sie sagen, dass Ihr Haus bzw. Ihre Wohnung alles in allem groß genug ist, oder bräuchten Sie eigentlich mehr Platz zum Wohnen, oder haben Sie sogar zu viel Platz?"

	Bevölkerung insgesamt	Altersgruppen			
		16- bis 29-Jährige	30- bis 44-Jährige	45- bis 59-Jährige	60-Jährige und Ältere
	%	%	%	%	%
Groß genug	75	62	67	80	81
Bräuchten mehr Platz	17	31	29	13	7
Habe sogar zu viel Platz	6	3	1	5	12
Unentschieden	2	4	3	2	x
	100	100	100	100	100

x = weniger als 0,5 Prozent

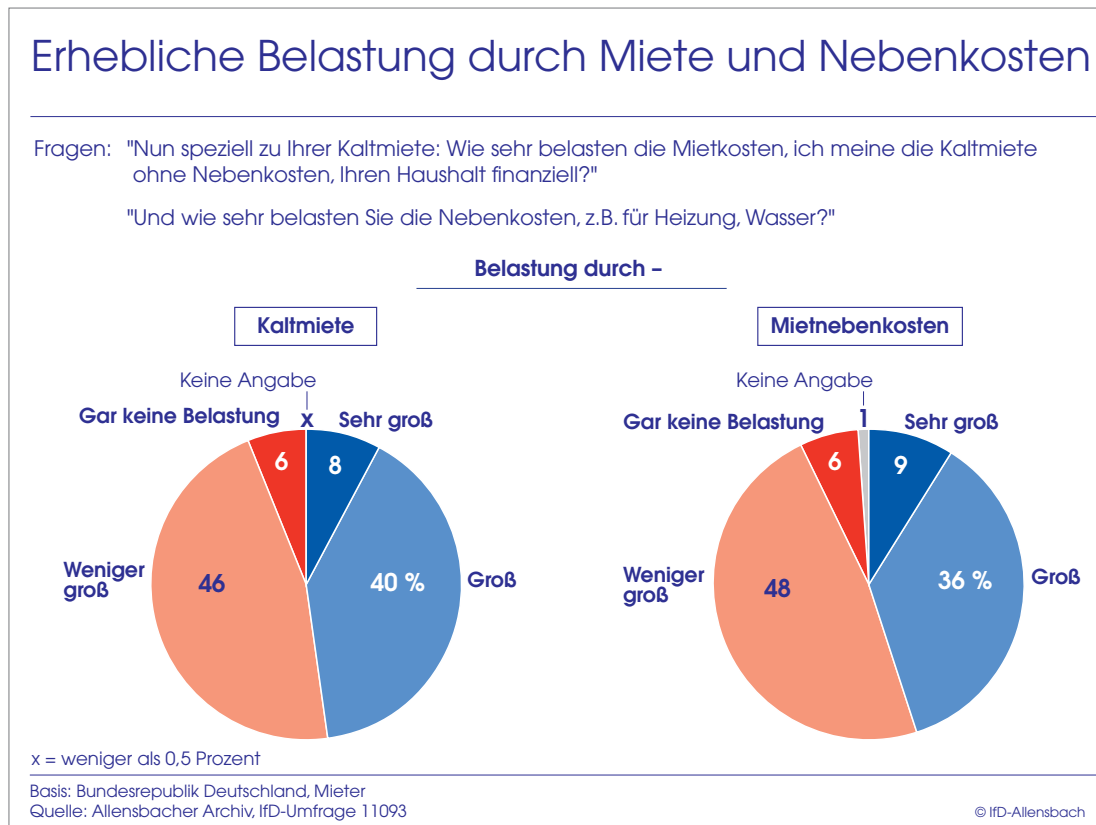
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11093

© IfD-Allensbach

Während die Wohnsituation insgesamt von der überwältigenden Mehrheit positiv bewertet wird, belasten viele die Miete und auch die Mietnebenkosten. 48 Prozent der Mieter stufen die Belastung durch die Kaltmiete als groß oder sogar sehr groß ein, 45 Prozent auch die Belastung durch die Mietnebenkosten. Die schwächeren sozialen Schichten ziehen hier erwartungsgemäß eine deutlich kritischere Bilanz als Mieter mit hohem sozioökonomischen Status. So stufen 62 Prozent der Mieter aus den schwächeren sozialen Schichten ihre Mietkosten als große oder sehr große Belastung ein, von den Mietern aus den höheren sozialen Schichten immerhin auch 41 Prozent. Deutlich differiert auch die Bilanz in den Zuzugs- und den Wegzugsregionen: Während 51 Prozent derjenigen, deren Region von Zuzug geprägt ist, ihre Miete als

große oder sehr große Belastung einstufen, ist dies in 41 Prozent der Fälle der Fall, wenn die Region von Wegzügen geprägt ist.²

Schaubild 12



Gleichzeitig liefert die Untersuchung jedoch keinen eindeutigen Beleg für stark steigende Mieten. Zwar hat sich der Anteil der Mieter, die von einer stark gestiegenen Miete berichten, in den letzten zwei Jahren verdoppelt, liegt aber nur bei 8 Prozent. 50 Prozent bewerten ihre Mieterhöhung über die letzten Jahre als moderat, 35 Prozent hatten in den letzten Jahren überhaupt keine Mieterhöhung. Dieser Anteil ist in den letzten Jahren um 6 Prozentpunkte zurückgegangen. Mieter, die in Großstädten wohnen, berichten häufiger von Mieterhöhungen als die Mieter aus kleinen und mittleren Städten oder auf dem Land. So ziehen nur 4 Prozent der Mieter auf dem Land

² Vergleiche dazu Tabellenanhang, Tabelle 9

die Bilanz, ihre Miete sei in den letzten Jahren stark gestiegen, dagegen 9 Prozent der Großstädter, auch 10 Prozent der Einwohner von Mittelstädten. Überhaupt keine Mieterhöhungen über die letzten Jahre hinweg verzeichnen 44 Prozent der Mieter auf dem Land, dagegen nur 28 Prozent in den großen Städten.³

Schaubild 13

Überwiegend moderate Mieterhöhungen

Frage: "Ist die Miete bei Ihnen in den letzten Jahren stark oder etwas gestiegen, oder gab es in den letzten Jahren keine Mieterhöhung?"

	2016	2018
	%	%
Stark gestiegen	4	8
Etwas gestiegen	45	50
Keine Mieterhöhung	41	35
Wohne noch nicht so lange hier	6	6
Keine Angabe	4	1
	100	100

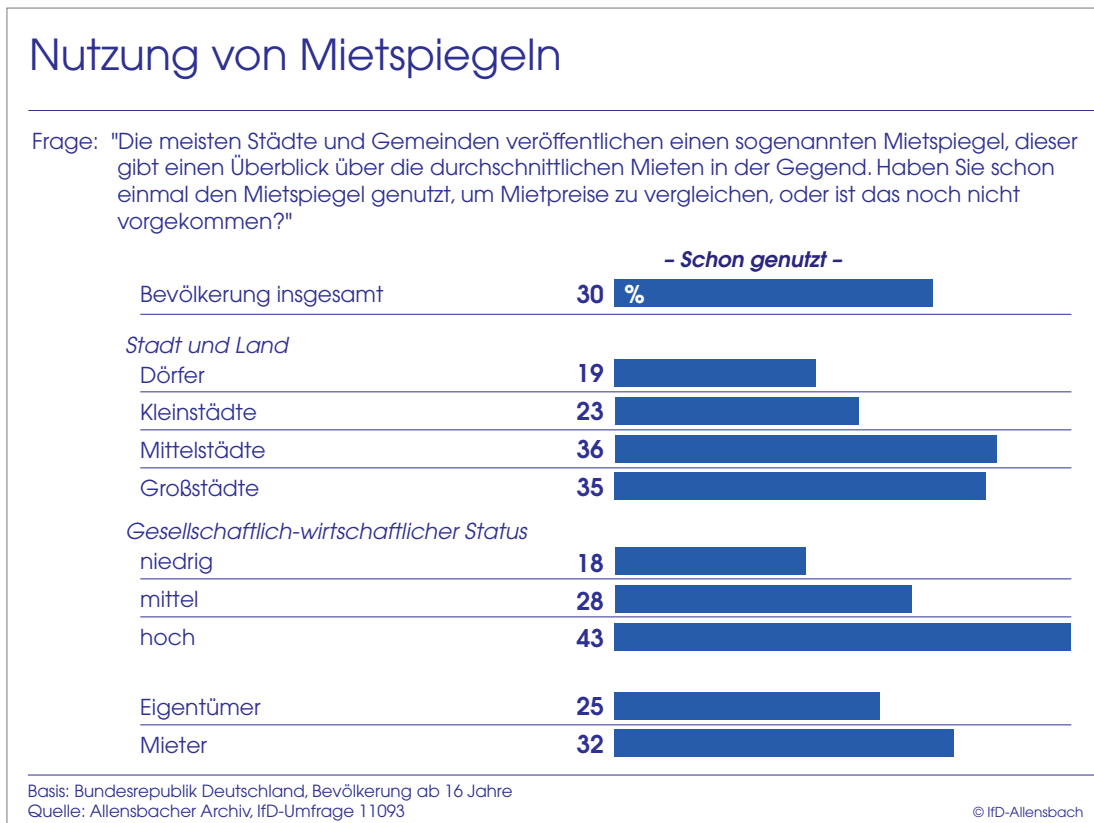
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Mieter
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfragen 11064, 11093 © IFD-Allensbach

Mietspiegel, die einen Überblick über die durchschnittlichen Mieten in der Region geben, werden von einem beträchtlichen Anteil der Mieter genutzt. 32 Prozent aller Mieter haben sich schon auf der Basis eines Mietspiegels über die durchschnittlichen Mietpreise informiert; in den Mittel- und Großstädten findet dieses Instrument weitaus mehr Beachtung als in kleinen Städten oder auf dem Land. Bemerkenswert ist jedoch vor allem die enge Korrelation mit dem sozioökonomischen Status: Während bereits

³ Vergleiche dazu Tabellenanhang, Tabelle 11

43 Prozent aus den höheren sozialen Schichten die Informationen eines Mietspiegels genutzt haben, gilt dies nur für 18 Prozent der schwächeren sozialen Schichten.

Schaubild 14



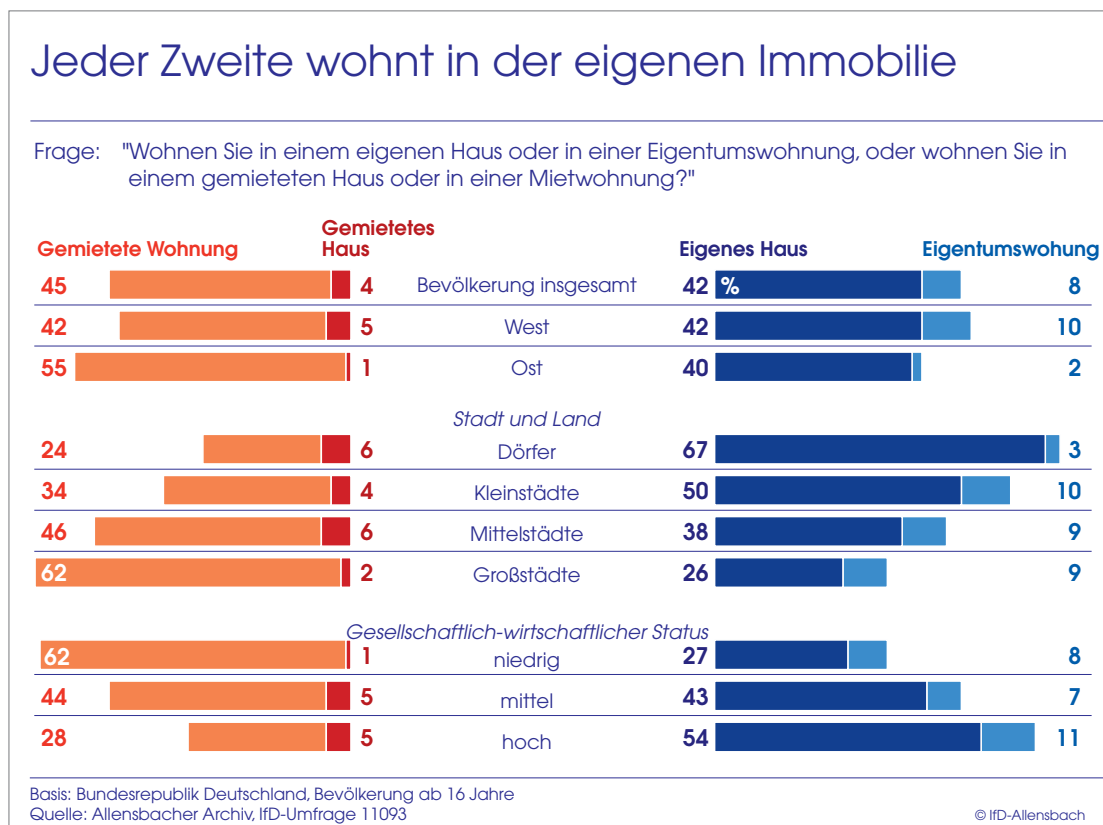
Die Schichtgebundenheit beruht zumindest teilweise auf einem Informationsdefizit. Während 90 Prozent aus den höheren sozialen Schichten eine Vorstellung von der Funktion eines Mietspiegels haben, gilt dies nur für 64 Prozent aus den schwächeren sozialen Schichten.⁴

⁴ Vergleiche dazu Tabellenanhang, Tabelle 24

MIETER UND EIGENTÜMER

In Deutschland ist der Immobilienbesitz niedriger als in vielen anderen europäischen Ländern. Die Hälfte der Bevölkerung wohnt im eigenen Haus bzw. in einer Eigentumswohnung, in Westdeutschland 52 Prozent, in Ostdeutschland 42 Prozent. Der Immobilienbesitz differiert erheblich zwischen Stadt und Land und erwartungsgemäß zwischen den sozialen Schichten. Während auf dem Land 70 Prozent in der eigenen Immobilie wohnen, ist dies bei 35 Prozent der Großstädter der Fall. In den schwächeren sozialen Schichten lebt gut jeder Dritte in der eigenen Immobilie, in den höheren Schichten zwei Drittel.

Schaubild 15

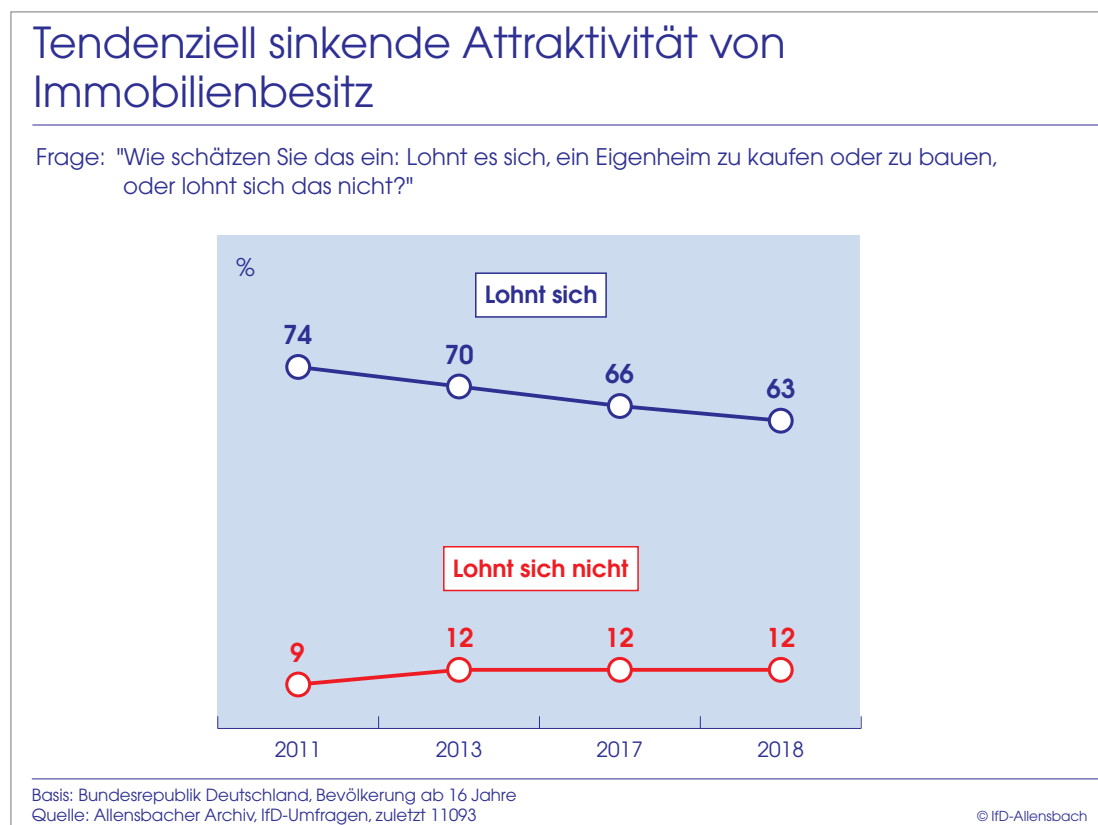


Neben der selbst bewohnten eigenen Immobilie besitzen 19 Prozent der Bevölkerung selbst bzw. ein anderes Mitglied aus ihrem Haushalt Immobilien, die vermietet werden: 8 Prozent besitzen ein vermietetes Einfamilienhaus, 4 Prozent ein Zwei- oder

Mehrfamilienhaus, weitere 6 Prozent eine vermietete Eigentumswohnung. In den schwächeren sozialen Schichten verfügen 9 Prozent über eine anderweitig vermietete Immobilie, in den höheren Schichten jeder Dritte.⁵

Die eigene Immobilie steht nach wie vor hoch im Kurs; allerdings sinkt die Attraktivität im Zeitverlauf: Vor sieben Jahren waren noch drei Viertel der Bevölkerung überzeugt, dass es sich lohnt, ein Eigenheim zu kaufen oder zu bauen, aktuell noch 63 Prozent. Gegenläufig ist vor allem der Anteil gestiegen, der sich hier kein Urteil zutraut, während nach wie vor nur eine kleine Minderheit überzeugt ist, dass sich Immobilienbesitz auf keinen Fall lohnt. 2011 teilten 9 Prozent der Bevölkerung diese Einschätzung, seit 2013 konstant 12 Prozent.

Schaubild 16



⁵ Vergleiche dazu Tabellenanhang, Tabelle 8 a-b

Die Attraktivität einer eigenen Immobilie wird in Stadt und Land deutlich unterschiedlich gesehen: Während 73 Prozent der Bevölkerung auf dem Land überzeugt sind, dass sich der Erwerb einer eigenen Immobilie auf alle Fälle lohnt, teilt nur jeder zweite Großstädter diese Einschätzung. Hier spielt jedoch auch wieder der unterschiedliche Immobilienbesitz in Stadt und Land mit hinein; Mieter sind weitaus weniger überzeugt, dass sich der Erwerb einer eigenen Immobilie lohnt, als diejenigen, die in der eigenen Immobilie wohnen. Von ihnen sind 83 Prozent überzeugt, dass sich eine eigene Immobilie auf alle Fälle lohnt, von den Mietern dagegen nur 43 Prozent.⁶

Eigentümer sehen auch vielmehr Argumente, die für ein eigenes Haus bzw. eine Eigentumswohnung sprechen als Mieter. Sie nennen nicht nur überdurchschnittlich den Wunsch, in den eigenen vier Wänden zu leben, als Argument, sondern auch den Beitrag zur Altersvorsorge, die Unabhängigkeit von Vermietern, den größeren Freiraum, die Wohnung bzw. das Haus nach eigenen Vorstellungen zu gestalten, die Wertbeständigkeit von Immobilien und die Überzeugung, dass es langfristig günstiger ist, im eigenen Haus bzw. einer eigenen Wohnung zu wohnen. Insgesamt schließt sich jedoch auch die Mehrheit der Mieter vielen dieser Argumente an. So halten es 68 Prozent der Mieter für ein starkes Argument, von Vermietern unabhängig zu sein und damit auch nicht Gefahr zu laufen, gekündigt zu werden; 54 Prozent der Mieter sind auch überzeugt, dass es langfristig finanziell günstiger ist, in der eigenen Immobilie zu wohnen; 61 Prozent sehen eine eigene Immobilie als wichtigen Beitrag zur Altersvorsorge.

⁶ Vergleiche dazu Tabellenanhang, Tabelle 15 b

Argumente für Wohneigentum

Frage: "Egal, ob man im eigenen Haus bzw. in der eigenen Wohnung oder zur Miete wohnt, kann es ja ganz unterschiedliche Gründe geben, die **für** ein eigenes Haus bzw. eine Eigentumswohnung sprechen. Was spricht für Sie persönlich **für** ein eigenes Haus bzw. eine Eigentumswohnung? Bitte sagen Sie es mir nach dieser Liste hier."

	Eigentümer	Mieter
	%	%
Der Wunsch, in den eigenen vier Wänden zu leben	86	65
Das eigene Haus bzw. eine Eigentumswohnung ist ein wichtiger Beitrag zur eigenen Altersvorsorge	85	61
Man hat Sicherheit, kann nicht gekündigt werden	82	68
Das eigene Haus bzw. die Eigentumswohnung kann man frei nach seinen Wünschen gestalten	78	60
Langfristig ist es finanziell günstiger, in einem eigenen Haus bzw. einer Eigentumswohnung zu wohnen	74	54
Mit einem eigenen Haus bzw. einer Eigentumswohnung muss man sich nicht mit einem Vermieter herumärgern	71	60
Das eigene Haus bzw. die Eigentumswohnung ist im Vergleich zu anderen Geldanlagen am wertbeständigsten	69	47
Das Angebot an Mietwohnungen entspricht oft nicht den eigenen Bedürfnissen	34	30
<i>Für mich spricht nichts dafür</i>	x	7

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 11093

x = weniger als 0,5 Prozent
© IFD-Allensbach

Gerade der Beitrag zur Altersvorsorge ist in den letzten Jahren immer mehr in den Fokus gerückt. Vor einem knappen Jahrzehnt sahen 65 Prozent der Bevölkerung die eigene Immobilie als wesentlichen Beitrag zur eigenen Altersvorsorge, jetzt 73 Prozent. Die Überzeugung, dass es langfristig finanziell günstiger ist, in der eigenen Immobilie zu wohnen, ist von 55 auf 64 Prozent angestiegen, die Einschätzung, dass Immobilien besonders wertbeständig sind, von 47 auf 58 Prozent.

Altersvorsorge und Wertbeständigkeit treten stärker in den Vordergrund

Frage: "Egal, ob man im eigenen Haus bzw. in der eigenen Wohnung oder zur Miete wohnt, kann es ja ganz unterschiedliche Gründe geben, die **für** ein eigenes Haus bzw. eine Eigentumswohnung sprechen. Was spricht für Sie persönlich **für** ein eigenes Haus bzw. eine Eigentumswohnung? Bitte sagen Sie es mir nach dieser Liste hier."

	2009 %	2013 %	2018 %
Der Wunsch, in den eigenen vier Wänden zu leben	69	74	75
Man hat Sicherheit, kann nicht gekündigt werden	-	70	75
Das eigene Haus bzw. eine Eigentumswohnung ist ein wichtiger Beitrag zur eigenen Altersvorsorge	65	70	73
Das eigene Haus bzw. die Eigentumswohnung kann man frei nach seinen Wünschen gestalten	65	70	69
Mit einem eigenen Haus bzw. einer Eigentumswohnung muss man sich nicht mit einem Vermieter herumärgern	62	59	66
Langfristig ist es finanziell günstiger, in einem eigenen Haus bzw. einer Eigentumswohnung zu wohnen	55	61	64
Das eigene Haus bzw. die Eigentumswohnung ist im Vergleich zu anderen Geldanlagen am wertbeständigsten	47	57	58
Das Angebot an Mietwohnungen entspricht oft nicht den eigenen Bedürfnissen	10	32	32

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 10047, 11016, 11093

© IfD-Allensbach

Diesen Argumenten für den Erwerb von Immobilien stehen auf der anderen Seite Bedenken gegenüber, die mit den hohen Anschaffungskosten zu tun haben, mit der Sorge, die Finanzierung irgendwann nicht mehr bewältigen zu können, und die Einschätzung, dass die Finanzierung einer Immobilie erfordert, sich für längere Zeit finanziell bei anderen Dingen einschränken zu müssen. Alle diese Argumente werden von Mietern signifikant häufiger genannt als von Eigentümern; dasselbe gilt für die Sorge, durch eine eigene Immobilie an einen Ort gebunden zu sein, und die Furcht vor einem Wertverlust der Immobilie. Diese letzte Sorge ist allerdings weitaus geringer als die Überzeugung, dass Immobilien mit die wertbeständigsten Anlagen sind. 32 Prozent der Bevölkerung, 36 Prozent der Mieter fürchten, dass der Wert von Immobilien auch sinken kann und man daher bei einem Weiterverkauf möglicherweise Verluste macht. Die Hauptargumente gegen eine eigene Immobilie sind jedoch die hohen Anschaffungskosten (65 Prozent der Bevölkerung) sowie das Risiko, sich

langfristig finanziell zu belasten und unter Umständen eines Tages diese Finanzierungskosten nicht mehr tragen zu können (63 Prozent).

Schaubild 19

Argumente gegen eine eigene Immobilie			
Frage: "Und was spricht für Sie gegen ein eigenes Haus bzw. eine Eigentumswohnung?"			
	Bevölkerung insgesamt	Eigentümer	Mieter
	%	%	%
Der hohe Kaufpreis, die hohen Anschaffungskosten	65	53	78
Das Risiko, dass man sich langfristig finanziell belastet und vielleicht irgendwann die Kredite oder Hypotheken nicht mehr zurückzahlen kann	63	53	72
Dass man sich dafür für längere Zeit finanziell oft bei anderen Dingen einschränken muss	53	47	60
Dass man für Renovierungs- oder Sanierungsarbeiten selbst aufkommen muss	44	40	48
Dass man durch ein eigenes Haus, durch eine eigene Wohnung an einen Ort gebunden ist	39	33	46
Dass der Wert von Immobilien auch sinken kann und man daher bei einem Weiterverkauf möglicherweise Verluste macht	32	27	36
Dass der Erwerb mit hohen Nebenkosten wie Notar oder Grunderwerbssteuer verbunden ist	31	26	37
Für mich spricht nichts dagegen	14	21	6

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv; ifD-Umfrage 11093

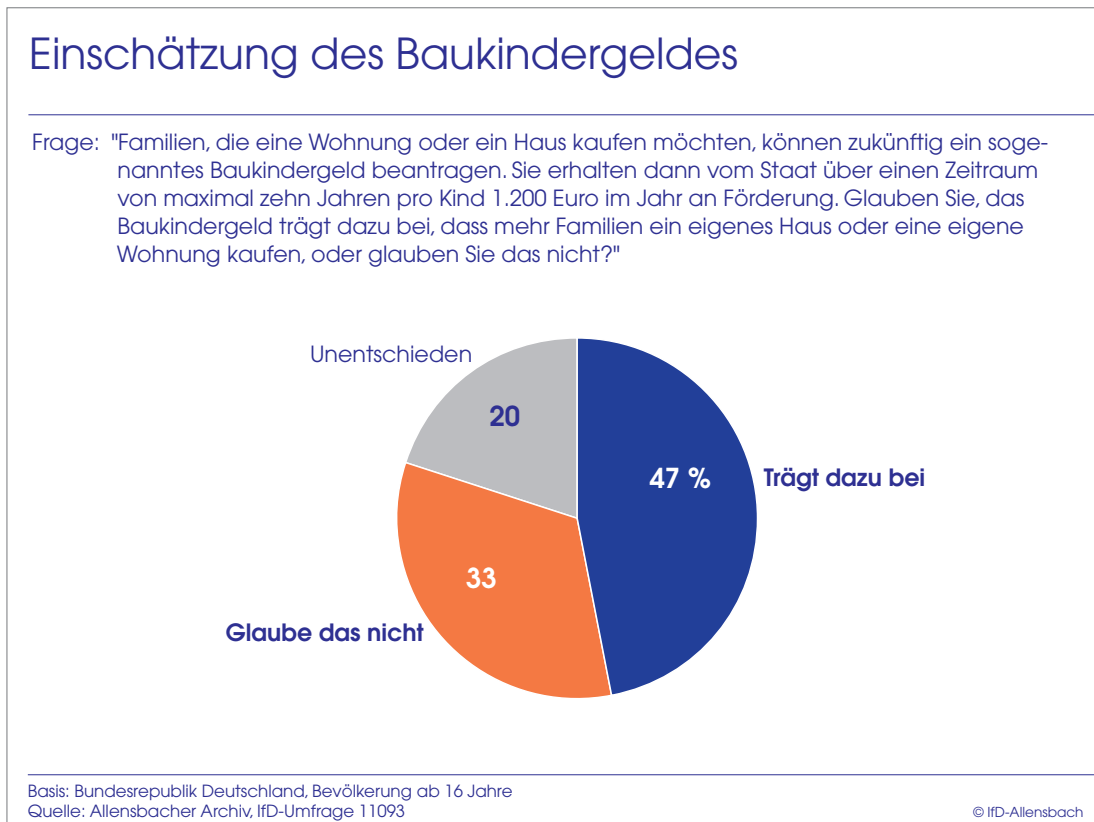
© ifD-Allensbach

Im Zusammenhang mit der Sorge, die hohen Anschaffungskosten langfristig nicht tragen zu können, ist die Resonanz des Baukindergeldes interessant. Knapp zwei Drittel der Bevölkerung haben eine Vorstellung, worum es bei dem Baukindergeld geht, von den Mietern 54 Prozent.⁷ Knapp die Hälfte der Bevölkerung ist überzeugt, dass das Baukindergeld dazu beitragen kann, dass mehr Familien eine eigene Immobilie erwerben. 33 Prozent sind hier skeptisch, jeder Fünfte traut sich kein Urteil zu. Diejenigen, die bereits in der eigenen Immobilie wohnen, bewerten das Baukindergeld positiver als Mieter; so sind 51 Prozent der Eigentümer, aber 43 der

⁷ Vergleiche dazu Tabellenanhang, Tabelle 23

Mieter überzeugt, dass das Baukindergeld es Familien erleichtern kann, ein eigenes Haus oder eine eigene Wohnung zu erwerben.⁸

Schaubild 20



Interessanterweise traut sich ein großer Anteil der Bevölkerung keinerlei Urteil zu, ob die Gesetze und Regelungen, die es in Deutschland für Mieter und Vermieter gibt, insgesamt eher den Mietern oder den Eigentümern nutzen. 46 Prozent trauen sich hier kein Urteil zu; bei den Übrigen überwiegt im Verhältnis von gut 2:1 die Überzeugung, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen eher die Vermieter begünstigen. Eigentümer und Mieter sind hier erwartungsgemäß zumindest teilweise unterschiedlicher Auffassung. Von den Mietern gehen 44 Prozent davon aus, dass die

⁸ Vergleiche dazu Tabellenanhang, Tabelle 25

gesetzlichen Rahmenbedingungen vor allem den Eigentümern nutzen, von den Eigentümern selbst teilen immerhin auch 31 Prozent diese Überzeugung.

Schaubild 21

Cui bono?

Frage: "Nach allem, was Sie wissen oder vermuten: Begünstigen die Gesetze und Regelungen, die es in Deutschland für Mieter und Vermieter gibt, alles in allem eher die Mieter oder eher die Vermieter?"

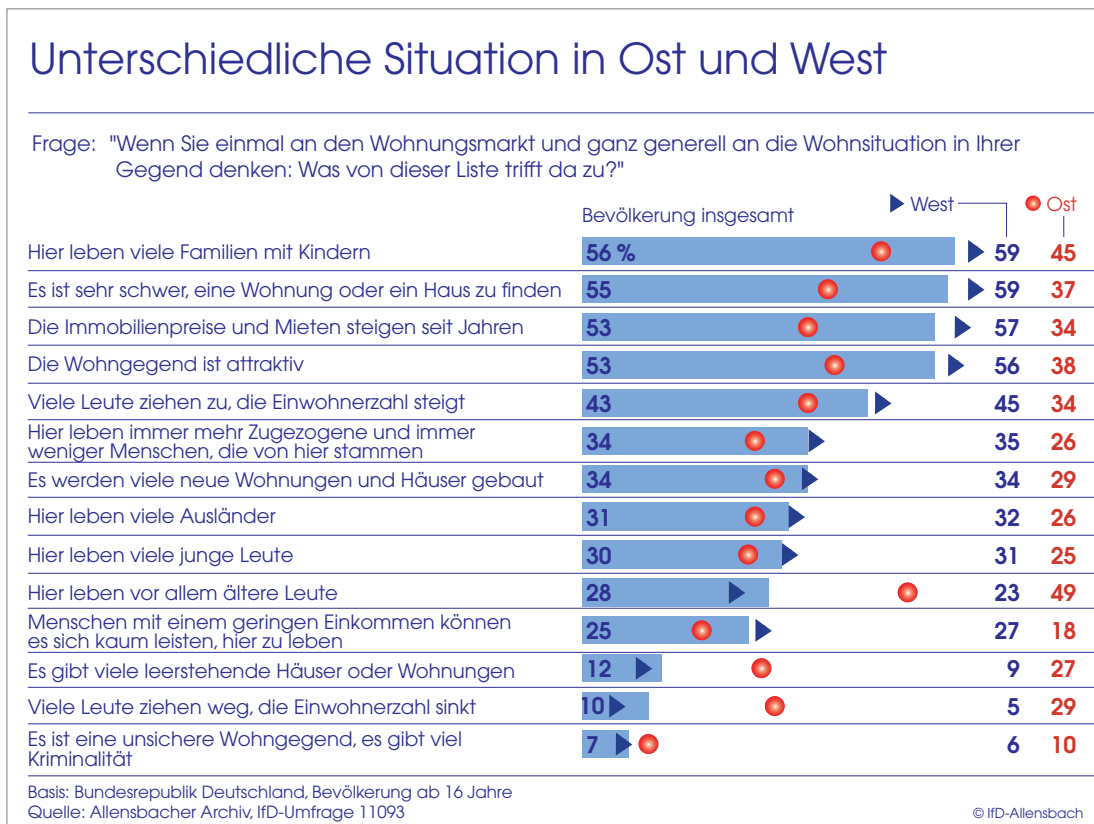
	Bevölkerung insgesamt	Eigentümer	Mieter
	%	%	%
Mieter	16	21	12
Vermieter	38	31	44
Unentschieden, kann ich nicht beurteilen	46	48	44
	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11093

© IfD-Allensbach

WOHNUNGSMANGEL: SCHULDZUWEISUNGEN UND ERWARTUNGEN AN DEN STAAT

Während die eigene Wohnsituation und die Lebensqualität des Wohnortes weit überwiegend positiv bewertet werden, wird der regionale Wohnungsmarkt überwiegend kritisch gesehen. 55 Prozent der Bevölkerung ziehen die Bilanz, dass es an ihrem Ort, in ihrer Gegend schwierig ist, eine Wohnung bzw. ein Haus zu finden. Die Mehrheit zieht auch die Bilanz, dass die Immobilienpreise und Mieten seit Jahren steigen. Immerhin ein Drittel beobachtet, dass am Ort viele neue Wohnungen und Häuser gebaut werden. Noch mehr berichten allerdings von einem erheblichen Zuzug und von entsprechend steigenden Einwohnerzahlen: 43 Prozent der Bevölkerung leben in Zuzugsregionen, umgekehrt haben nur 10 Prozent den Eindruck, dass ihre Region vor allem von sinkenden Einwohnerzahlen und durch Wegzug geprägt ist. Diese letzte Erfahrung ist vor allem ein ostdeutsches Phänomen: Während nur 5 Prozent der Westdeutschen die Bilanz ziehen, dass die Einwohnerzahl an ihrem Ort, in ihrer Region sinkt, liegt dieser Anteil in Ostdeutschland bei 29 Prozent. Umgekehrt berichten 45 Prozent der Westdeutschen, aber nur 34 Prozent der Ostdeutschen von steigenden Einwohnerzahlen. Diese unterschiedliche Wanderungsbilanz prägt auch die Bewertung des Wohnungsmarktes. In Ostdeutschland berichten 27 Prozent, dass es bei ihnen am Ort viele leerstehende Häuser und Wohnungen gibt, eine Erfahrung, die nur eine kleine Minderheit der Westdeutschen macht. Umgekehrt halten 59 Prozent der Westdeutschen den Wohnungsmarkt in ihrer Region für angespannt, dagegen nur 37 Prozent der Ostdeutschen. Auch von steigenden Immobilienpreisen und Mieten wird in Westdeutschland weitaus häufiger berichtet als in Ostdeutschland: 57 Prozent der Westdeutschen, aber nur 34 Prozent der Ostdeutschen ziehen die Bilanz, dass die Immobilienpreise und Mieten in ihrer Region seit Jahren steigen.



Die Lage auf dem Wohnungsmarkt differiert nicht nur zwischen Ost und West, sondern erwartungsgemäß auch zwischen den Ballungsräumen und ländlichen Regionen. Gut zwei Drittel der Großstädter bewerten den Wohnungsmarkt in ihrer Stadt als angespannt und berichten von kontinuierlich steigenden Immobilienpreisen und Mieten. In den ländlichen Regionen haben lediglich 35 Prozent der Bevölkerung den Eindruck, dass es schwierig ist, eine Wohnung oder ein Haus zu finden; von kontinuierlich steigenden Immobilienpreisen und Mieten berichten hier lediglich 39 Prozent. Dies hat auch damit zu tun, dass die ländlichen Regionen weitaus weniger zu den Zuzugsregionen zählen als die großen Städte. Nur 34 Prozent der Landbevölkerung haben den Eindruck, dass in ihrer Region viele Leute zuziehen und die Einwohnerzahl steigt, dagegen 51 Prozent der Einwohner von den großen Städten. Aufgrund der größeren Wohnungsknappheit und der steigenden Mieten stellt der Wohnungsmarkt in den großen Städten an die schwächeren sozialen Schichten

wesentlich größere Herausforderungen als auf dem Land. Auf dem Land ziehen nur 18 Prozent die Bilanz, dass Menschen mit geringen Einkommen es sich kaum leisten können, dort zu leben, in den großen Städten dagegen 35 Prozent.

Schaubild 23

Divergierende Situation in Stadt und Land				
Frage: "Wenn Sie einmal an den Wohnungsmarkt und ganz generell an die Wohnsituation in Ihrer Gegend denken: Was von dieser Liste trifft da zu?"				
	Stadt und Land			
	Dörfer	Klein- städte	Mittel- städte	Groß- städte
- Auszug -	%	%	%	%
Es ist sehr schwer, eine Wohnung oder ein Haus zu finden	35	55	51	69
Die Immobilienpreise und Mieten steigen seit Jahren	39	49	51	67
Viele Leute ziehen zu, die Einwohnerzahl steigt	34	38	44	51
Hier leben viele Ausländer	13	23	34	44
Menschen mit einem geringen Einkommen können es sich kaum leisten, hier zu leben	18	23	22	35

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11093 © IfD-Allensbach

Für die angespannte Situation auf dem Wohnungsmarkt, die insbesondere in den Ballungsräumen, aber durchaus auch in den kleinen und mittleren Städten zu beobachten ist, macht die Bevölkerung vor allem den Staat und Spekulanten verantwortlich. 80 Prozent der Bevölkerung sind überzeugt, dass der Staat den sozialen Wohnungsbau vernachlässigt hat und dass es daher zu wenig günstigen Wohnraum für Menschen mit geringem Einkommen gibt. 78 Prozent machen die Spekulation auf dem Immobilienmarkt dafür verantwortlich, dass Wohnungen immer teurer werden. Daneben wird auch den Vermietern ein Gutteil der Schuld zugewiesen: 63 Prozent sind überzeugt, dass viele Vermieter jede Gelegenheit nutzen, die Mieten zu

erhöhen. Gleichzeitig sind jedoch auch annähernd zwei Drittel der Bevölkerung überzeugt, dass die Veränderungen der demografischen Struktur die Situation auf dem Wohnungsmarkt verschärfen: 62 Prozent ist bewusst, dass immer mehr Menschen alleine leben und dass dies zwangsläufig den Bedarf an Wohnungen erhöht.

Daneben sehen viele noch bürokratische Hemmnisse, die den Wohnungsbau verteuern; auch der dynamische Zuzug wird von vielen als eine Ursache genannt, warum in bestimmten Regionen das Wohnungsangebot dem Bedarf hinterherhinkt.

Schaubild 24

Gründe für den Wohnungsmangel	
Frage: "In vielen Gegenden Deutschlands fehlt es ja an bezahlbarem Wohnraum. Was glauben Sie, woran das vor allem liegt? Was von der Liste würden Sie nennen?"	Bevölkerung insgesamt %
Der Staat hat den sozialen Wohnungsbau vernachlässigt. Es gibt zu wenig günstigen Wohnraum für Menschen mit geringem Einkommen	80
Wohnungen werden immer teurer, weil sie Spekulationsobjekte von Investoren sind	78
Viele Vermieter nutzen jede Gelegenheit, die Mieten zu erhöhen	63
Immer mehr Menschen leben alleine. Dadurch werden mehr Wohnungen benötigt	62
Bürokratie und Vorschriften verteuern den Wohnungsbau so, dass viele sich das nicht mehr leisten können	48
Es ziehen schneller Menschen zu, als Wohnungen gebaut werden	45
Auch Paare oder Alleinlebende möchten heute große Wohnungen, diese fehlen dann für Familien	40
Viele Wohnungen werden als Zweitwohnungen oder Ferienwohnungen genutzt und fehlen daher für Ortsansässige	30
Es gibt zu wenig Bauland, also Flächen, auf denen gebaut werden kann	28

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 11093

© IFD-Allensbach

Während auf der einen Seite dem Staat eine erhebliche Mitschuld an der Situation zugeschrieben wird, richten sich gleichzeitig viele Hoffnungen darauf, dass der Staat mit geeigneten Maßnahmen dazu beiträgt, dass sich die Situation auf dem Wohnungsmarkt entspannt. Die überwältigende Mehrheit sieht hier vor allem den

Staat in der Pflicht, den Bau günstiger Wohnungen für sozial Bedürftige finanziell stärker zu fördern. 82 Prozent halten dies für zielführend; gleichzeitig fordern 60 Prozent, dass die Aufträge für Neubauten vor allem an Baugesellschaften gegeben werden sollten, die für einen Teil der neuen Wohnungen günstige Mieten garantieren. Die Mehrheit verspricht sich auch von finanziellen Unterstützungen des Staates für Mieter mit geringem Einkommen oder für Familien mit geringem und mittlerem Einkommen beim Kauf einer Immobilie eine Entspannung auf dem Wohnungsmarkt wie auch von Mietpreisbremsen. 56 Prozent unterstützen staatliche Regulierungen, die den Anstieg von Mieten in begehrten Wohngebieten begrenzen. Eine untergeordnete Rolle spielt in der Agenda der Bürger die Verdichtung und die Aufstockung von bestehenden Gebäuden. Lediglich 10 Prozent halten es für gut, wenn Wohngebieten dichter bebaut werden, 19 Prozent, wenn bestehende Gebäude durch zusätzliche Stockwerke erhöht werden. Auch eine Lockerung staatlicher Vorgaben, z.B. zum Energiestandard, hält nur eine Minderheit für vielversprechend. Die große Mehrheit votiert für finanzielle Unterstützungen des Staates in vielfältiger Form und für unterschiedliche Gruppen der Bevölkerung, um die Lage auf angespannten Wohnungsmärkten zu entspannen.

Hoffnung auf finanzielle Hilfen des Staates

Frage: "Hier auf der Liste stehen einmal verschiedene Möglichkeiten, wie man mehr bezahlbaren Wohnraum schaffen kann. Welche davon finden Sie gut?"

	Bevölkerung insgesamt %
Der Staat sollte den Bau günstiger Wohnungen für sozial Bedürftige finanziell stärker fördern	82
Die Aufträge für Neubauten sollten an Baugesellschaften gehen, die für einen Teil der neu gebauten Wohnungen günstige Mieten garantieren	60
Der Staat sollte Menschen mit einem geringen Einkommen mit einem Mietzuschuss unterstützen	59
Familien mit geringem oder mittlerem Einkommen sollten beim Kauf einer Wohnung oder eines Hauses vom Staat finanziell unterstützt werden	57
Durch staatliche Vorgaben sollte der Anstieg von Mieten in begehrten Wohngebieten begrenzt werden	56
Menschen, die ein eigenes Haus oder eine eigene Wohnung zur Altersvorsorge kaufen möchten, sollten vom Staat finanziell unterstützt werden	43
Die staatlichen Vorgaben, zum Beispiel zum Energiestandard, sollten gelockert werden, damit Bauen günstiger wird	29
Bestehende Gebäude sollten durch zusätzliche Stockwerke erhöht werden	19
Wohngebieten sollten dichter bebaut werden	10

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv; ifD-Umfrage 11093

© ifD-Allensbach

Allensbach am Bodensee,
am 8. November 2018

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

TABELLEN-TEIL

TECHNISCHE ERLÄUTERUNGEN

Basis der folgenden Tabellen sind in der Regel alle Befragten. Sofern eine Frage nur an eine Teilgruppe der Befragten gerichtet war oder in der Tabelle nur für eine bestimmte Teilgruppe ausgewiesen wurde, ist diese Teilgruppe oberhalb der Tabelle und des Fragetextes ausgewiesen.

Prozentsumme

Die vorliegende Zusammenstellung kann Tabellen enthalten, bei denen die Summe der Prozentzahlen mehr als 100,0 ergibt; dieser Fall tritt ein, wenn auf eine Frage mehrere Antworten nebeneinander gegeben werden konnten. Daneben addieren in einigen Fällen die Ergebnisse auf wenige Zehntelprozent unter oder über 100,0 Prozent. Diese Differenzen sind auf Ab- bzw. Aufrundungen zurückzuführen, die vom Analyseprogramm im Endergebnis nicht ausgeglichen werden.

In den Computertabellen werden einige Bezeichnungen verwendet, deren Bedeutung nachfolgend erklärt wird.

Das Zeichen "-"

"-" in den Tabellen bedeutet, dass von keinem Befragten eine entsprechende Angabe gemacht wurde.

Gewichtete Basis

Die Bezeichnung "Gew. Basis" am Ende jeder Tabelle hängt mit der Gewichtungsoption zusammen und hat nur eine technische Bedeutung.

Gesellschaftlich-wirtschaftlicher Status

Gebildet aus den Angaben zu -

- Schul- und Berufsbildung
- Berufskreis
- Nettoeinkommen des Hauptverdieners
- Sozialer Schicht nach dem Interviewer-Eindruck

Hoch = Personen mit den Skalenstufen 1 oder 2 auf einer 7-stufigen Skala

Mittel = Personen, mit den Skalenstufen 3 bis 5

Niedrig = Personen mit den Skalenstufen 6 oder 7

Stadt und Land

Dörfer = Gemeinden unter 5.000 Einwohnern

Kleinstädte = Gemeinden mit 5.000 bis unter 20.000 Einwohnern

Mittelstädte = Städte mit 20.000 bis unter 100.000 Einwohnern

Großstädte = Städte mit 100.000 und mehr Einwohnern

Wohnraumsuche ist schwierig:

Personen, die anhand einer Liste zu ihrer Wohnsituation bestätigen, dass es sehr schwer ist, eine Wohnung oder ein Haus zu finden.

TABELLEN

Persönliche Wohnsituation

WIR MÖCHTEN EINMAL WISSEN, WAS DEN MENSCHEN AN EINEM WOHNORT BESONDERS WICHTIG IST. WAS MACHT IHRER MEINUNG NACH EINEN ORT BESONDERS LEBENSWERT? WAS WÜRDEN SIE DA NENNEN? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 12)

	BEVÖLKERUNG AB 16 JAHRE			GESCHLECHT		ALTERSGRUPPEN				STADT UND LAND			
	INSGESAMT	WEST	OST	MÄNNER	FRAUEN	16-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	60 JAHRE U. ÄLTER	DÖRFER	KLEIN- STÄDTE	MITTEL- STÄDTE	GROSS- STÄDTE
Basis	1259	931	328	605	654	220	236	334	469	265	307	324	363
GUTE EINKAUFS- MÖGLICHKEITEN, NETTE GESCHÄFTE	84.9	84.4	87.2	82.2	87.5	78.2	84.4	86.1	87.7	85.2	84.0	82.8	87.5
VIELE ÄRZTE, GUTE MEDIZINISCHE VERSÖRGUNG	81.8	80.6	87.2	78.2	85.3	72.5	80.2	78.9	90.1	74.8	89.1	80.0	80.6
GESUNDES KLIMA, GUTE LUFT	75.4	74.6	79.0	72.7	78.0	75.7	74.4	70.3	80.2	81.9	79.3	75.2	68.8
GUTE ANBINDUNG AN DEN ÖFFENTLICHEN NAHVERKEHR	75.0	74.3	78.1	74.3	75.6	72.7	72.0	71.8	80.5	61.7	73.9	73.7	83.9
VIELE GRÜNANLAGEN, PARKS	74.9	73.4	81.5	72.0	77.6	73.6	69.9	75.3	78.2	67.0	72.2	72.3	83.8
GUTE SCHULEN	72.3	71.8	74.8	69.6	74.9	72.1	75.8	75.5	67.7	71.7	79.2	69.5	69.0
SCHÖNE LANDSCHAFT- LICHE LAGE	69.2	69.2	69.4	71.4	67.1	58.5	70.2	69.5	73.9	78.0	75.4	70.5	57.9
GUTE KINDERBETREU- UNGSMÖGLICHKEITEN, Z.B. KITAS, KINDERGÄRTEN	66.1	62.7	81.1	60.5	71.5	61.2	71.4	67.2	64.5	68.2	74.0	63.5	60.2
VIELE ARBEITSPLÄTZE AM ORT ODER IN DER GEGEND	65.9	64.4	73.0	65.5	66.4	65.6	75.4	61.7	64.0	64.4	68.4	66.7	63.8
WENIG LÄRM, WENIG VERKEHR	65.6	66.1	62.9	64.3	66.7	61.0	61.3	63.6	72.1	63.5	65.4	71.8	61.0
SCHÖNE AUSFLUGSZIELE IN DER UMGEBUNG	64.6	63.3	70.2	62.5	66.5	59.8	63.8	60.0	71.3	63.4	68.4	61.6	64.5
GUTE ANBINDUNG AN AUTOBAHNEN UND BUNDESSTRASSEN	64.1	64.5	62.0	66.8	61.5	63.6	61.6	60.5	68.7	54.1	71.5	65.2	61.5

WIR MÖCHTEN EINMAL WISSEN, WAS DEN MENSCHEN AN EINEM WOHNORT BESONDERS WICHTIG IST. WAS MACHT IHRER MEINUNG NACH EINEN ORT BESONDERS LEBENSWERT? WAS WÜRDEN SIE DA NENNEN? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 12)

	SOZIO-ÖKONOM. STATUS			WOHNEN		MIT WOHN-SITUATION		WOHNRAUM- SUCHE IST SCHWIERIG	ZUZUGS- REGION	WEGZUGS- REGION
	NIEDRIG	MITTEL	HOCH	IM EIGENTUM	ZUR MIETE	(SEHR) ZUFRIEDEN	WENIGER/ GAR NICHT ZUFRIEDEN			
Basis	243	721	295	636	613	1118	126	666	511	156
GUTE EINKAUFS- MÖGLICHKEITEN, NETTE GESCHÄFTE	81.6	86.3	84.7	87.2	82.9	85.6	82.3	87.8	85.4	87.9
VIELE ÄRZTE, GUTE MEDIZINISCHE VERSÖRGUNG	80.2	81.6	84.0	84.9	78.6	82.3	80.5	84.6	82.6	85.8
GESUNDES KLIMA, GUTE LUFT	73.5	76.0	75.9	79.0	71.4	75.9	75.5	76.5	78.5	85.5
GUTE ANBINDUNG AN DEN ÖFFENTLICHEN NAHVERKEHR	69.7	76.8	75.5	74.8	74.9	75.3	75.8	81.0	80.2	75.6
VIELE GRÜNLANDEN, PARKS	65.3	76.4	80.7	75.1	74.9	76.3	66.2	77.8	78.3	72.7
GUTE SCHULEN	62.6	74.7	76.1	77.0	67.5	73.7	63.1	76.4	75.5	74.6
SCHÖNE LANDSCHAFT- LICHE LAGE	66.4	69.1	72.3	75.7	62.3	70.6	57.9	69.3	72.0	77.2
GUTE KINDERBETREU- UNGS-MÖGLICHKEITEN, Z.B. KITAS, KINDERGÄRTEN	56.6	68.9	68.6	70.5	61.8	67.3	59.9	68.6	69.1	80.3
VIELE ARBEITSPLÄTZE AM ORT ODER IN DER GEGEND	61.2	67.8	65.9	70.2	61.8	65.6	68.7	69.1	70.6	75.6
WENIG LÄRM, WENIG VERKEHR	65.8	64.5	67.8	70.1	60.4	66.0	68.2	66.0	70.6	70.1
SCHÖNE AUSFLUGSZIELE IN DER UMGEBUNG	52.9	68.0	67.6	69.5	59.5	65.8	55.5	68.1	67.8	74.1
GUTE ANBINDUNG AN AUTOBAHNEN UND BUNDESSTRASSEN	59.4	64.0	69.0	67.3	60.8	65.7	53.2	68.3	71.5	60.1

UND WAS DAVON TRIFFT AUF IHREN JETZIGEN WOHNORT ZU? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 13)

	BEVÖLKERUNG AB 16 JAHRE			GESCHLECHT		ALTERSGRUPPEN				STADT UND LAND			
	INSGESAMT	WEST	OST	MÄNNER	FRAUEN	16-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	60 JAHRE U. ÄLTER	DÖRFER	KLEIN- STÄDTE	MITTEL- STÄDTE	GROSS- STÄDTE
Basis	1259	931	328	605	654	220	236	334	469	265	307	324	363
GUTE ANBINDUNG AN AUTOBAHNEN UND BUNDESSTRASSEN	63.7	64.8	59.0	64.3	63.2	62.2	64.7	61.8	65.5	48.3	59.1	74.8	65.5
SCHÖNE LANDSCHAFT- LICHE LAGE	62.8	63.3	60.4	63.5	62.2	55.3	61.1	63.7	67.0	82.4	76.4	64.8	38.4
SCHÖNE AUSFLUGSZIELE IN DER UMGEBUNG	62.3	62.1	63.6	61.9	62.8	52.6	64.3	64.2	64.7	63.4	63.6	60.6	62.2
GUTE EINKAUFS- MÖGLICHKEITEN, NETTE GESCHÄFTE	59.9	60.8	55.9	60.5	59.3	54.3	59.3	60.8	62.4	39.3	58.8	59.6	71.8
VIELE ÄRZTE, GUTE MEDIZINISCHE VERSÖRGUNG	58.8	62.3	43.3	58.3	59.3	54.5	56.4	57.9	63.4	39.4	57.8	58.9	69.8
VIELE GRÜNANLAGEN, PARKS	51.9	50.2	59.5	50.4	53.4	49.7	51.4	51.4	53.8	34.9	43.0	54.8	66.1
GESUNDES KLIMA, GUTE LUFT	51.6	52.5	47.5	51.8	51.4	48.5	51.4	50.5	54.3	74.4	65.8	52.8	25.8
GUTE ANBINDUNG AN DEN ÖFFENTLICHEN NAHVERKEHR	49.2	48.6	51.9	48.3	50.0	51.6	44.7	45.1	54.0	28.6	34.2	48.6	74.1
VIELE VEREINE, REGES VEREINSLEBEN	44.6	47.7	30.9	48.2	41.2	46.8	44.9	43.5	44.1	44.6	53.9	40.6	39.8
WENIG LÄRM, WENIG VERKEHR	43.8	45.4	36.5	41.8	45.6	43.8	42.1	41.1	47.0	64.3	48.4	46.3	26.7
GUTE KINDERBETREU- UNGSMÖGLICHKEITEN, Z.B. KITAS, KINDERGÄRTEN	42.7	39.2	58.4	40.6	44.7	42.3	50.8	40.8	39.7	44.8	52.1	40.2	35.4
GUTE SCHULEN	40.2	40.2	40.4	40.0	40.4	40.7	45.7	36.2	40.1	40.9	49.8	35.5	35.6
VIELE ARBEITSPLÄTZE AM ORT ODER IN DER GEGEND	36.1	37.4	29.9	35.6	36.5	38.9	37.4	35.1	34.6	26.6	39.1	33.5	40.6

UND WAS DAVON TRIFFT AUF IHREN JETZIGEN WOHNORT ZU? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 13)

	SOZIO-ÖKONOM. STATUS			WOHNEN		MIT WOHN-SITUATION		WOHNRAUM- SUCHE IST SCHWIERIG	ZUZUGS- REGION	WEGZUGS- REGION
	NIEDRIG	MITTEL	HOCH	IM EIGENTUM	ZUR MIETE	(SEHR) ZUFRIEDEN	WENIGER/ GAR NICHT ZUFRIEDEN			
Basis	243	721	295	636	613	1118	126	666	511	156
GUTE ANBINDUNG AN AUTOBAHNEN UND BUNDESSTRASSEN	60.2	63.0	68.9	62.9	64.6	65.2	55.3	70.1	73.1	50.9
SCHÖNE LANDSCHAFT- LICHE LAGE	60.7	63.1	64.1	71.9	53.0	65.6	41.4	63.1	67.0	65.7
SCHÖNE AUSFLUGSZIELE IN DER UMGEBUNG	52.7	64.1	67.5	67.0	58.2	64.3	48.3	67.2	69.0	63.8
GUTE EINKAUFS- MÖGLICHKEITEN, NETTE GESCHÄFTE	58.3	59.2	63.3	58.5	60.7	60.8	55.4	66.8	66.4	43.2
VIELE ÄRZTE, GUTE MEDIZINISCHE VERSÖRGENG	53.9	58.1	65.6	58.0	59.1	60.4	50.7	66.5	65.2	41.7
VIELE GRÜNANLAGEN, PARKS	40.9	54.0	57.7	48.6	55.4	53.0	40.8	58.3	56.0	49.7
GESUNDES KLIMA, GUTE LUFT	54.4	50.3	52.0	60.2	43.1	54.1	35.6	48.0	49.6	60.8
GUTE ANBINDUNG AN DEN ÖFFENTLICHEN NAHVERKEHR	47.7	47.0	56.2	44.5	53.4	49.8	45.3	59.0	57.4	36.7
VIELE VEREINE, REGES VEREINSLEBEN	38.2	46.1	47.2	48.6	41.1	46.1	34.7	49.0	54.3	33.3
WENIG LÄRM, WENIG VERKEHR	46.2	43.8	41.2	51.3	35.5	45.9	27.5	39.9	41.3	50.9
GUTE KINDERBETREU- UNGSMÖGLICHKEITEN, Z.B. KITAS, KINDERGÄRTEN	34.7	43.6	48.5	46.3	39.5	45.2	24.1	44.6	47.9	41.3
GUTE SCHULEN	29.9	41.4	47.7	43.7	36.3	42.2	25.5	43.5	49.1	31.8
VIELE ARBEITSPLÄTZE AM ORT ODER IN DER GEGEND	31.7	36.5	39.3	38.7	33.9	37.3	29.4	42.5	50.0	11.7

WENN SIE EINMAL AN DEN WOHNUNGSMARKT UND GANZ GENERELL AN DIE WOHNSITUATION IN IHRER GEGEND DENKEN: WAS VON DIESER LISTE TRIFFT DA ZU? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 15)

	BEVÖLKERUNG AB 16 JAHRE			GESCHLECHT		ALTERSGRUPPEN				STADT UND LAND			
	INSGESAMT	WEST	OST	MÄNNER	FRAUEN	16-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	60 JAHRE U. ÄLTER	DÖRFER	KLEIN- STÄDTE	MITTEL- STÄDTE	GROSS- STÄDTE
Basis	1259	931	328	605	654	220	236	334	469	265	307	324	363
HIER LEBEN VIELE FAMILIEN MIT KINDERN	56.3	58.7	45.3	57.5	55.1	60.7	58.8	56.0	52.7	61.4	63.3	51.3	51.7
ES IST SEHR SCHWER, EINE WOHNUNG ODER EIN HAUS ZU FINDEN	55.0	59.1	36.9	53.9	56.1	56.4	55.5	57.5	51.9	34.9	55.4	51.3	68.6
DIE IMMOBILIENPREISE UND MIETEN STEIGEN SEIT JAHREN	53.1	57.3	34.4	55.9	50.4	48.3	57.5	56.1	50.5	39.3	48.5	50.9	66.5
DIE WOHNGEGEND IST ATTRAKTIV	52.6	56.0	37.6	55.7	49.7	48.1	52.9	51.5	55.7	46.0	54.9	50.9	55.6
VIELE LEUTE ZIEHEN ZU, DIE EINWOHNERZAHL STEIGT	42.6	44.6	33.9	42.5	42.8	46.8	39.1	44.1	41.4	34.3	37.6	43.6	50.6
HIER LEBEN IMMER MEHR ZUGEZOGENE UND IMMER WENIGER MENSCHEN, DIE VON HIER STAMMEN	33.5	35.3	25.6	33.6	33.5	27.7	31.3	33.5	38.0	28.8	33.5	33.6	36.0
ES WERDEN VIELE NEUE WOHNUNGEN UND HÄUSER GEBAUT	33.5	34.4	29.3	31.9	35.0	34.5	33.1	35.2	31.8	35.3	33.8	33.6	32.2
HIER LEBEN VIELE AUSLÄNDER	30.6	31.6	26.4	32.2	29.1	33.3	30.7	32.2	27.8	13.2	23.1	33.8	43.5
HIER LEBEN VIELE JUNGE LEUTE	30.2	31.3	25.2	31.6	28.9	37.0	35.5	23.8	28.9	21.5	29.7	26.0	39.1
HIER LEBEN VOR ALLEM ÄLTERE LEUTE	27.8	23.1	48.8	25.8	29.8	24.1	23.4	30.2	30.4	32.2	27.6	34.3	19.7
MENSCHEN MIT EINEM GERINGEN EINKOMMEN KÖNNEN ES SICH KAUM LEISTEN, HIER ZU LEBEN	25.4	27.1	17.9	23.8	27.0	18.6	27.6	25.9	27.4	17.9	22.8	21.7	35.2

WENN SIE EINMAL AN DEN WOHNUNGSMARKT UND GANZ GENERELL AN DIE WOHN-SITUATION IN IHRER GEGEND DENKEN: WAS VON DIESER LISTE TRIFFT DA ZU? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 15)

	SOZIO-ÖKONOM. STATUS			WOHNEN		MIT WOHN-SITUATION		WOHNRAUM- SUCHE IST SCHWIERIG	ZUZUGS- REGION	WEGZUGS- REGION
	NIEDRIG	MITTEL	HOCH	IM EIGENTUM	ZUR MIETE	(SEHR) ZUFRIEDEN	WENIGER/ GAR NICHT ZUFRIEDEN			
Basis	243	721	295	636	613	1118	126	666	511	156
HIER LEBEN VIELE FAMILIEN MIT KINDERN	47.8	60.5	54.2	57.4	55.0	57.6	50.1	61.7	69.3	25.6
ES IST SEHR SCHWER, EINE WOHNUNG ODER EIN HAUS ZU FINDEN	41.2	56.3	65.6	52.2	58.6	54.5	59.6	100.0	65.7	23.1
DIE IMMOBILIEN- PREISE UND MIETEN STEIGEN SEIT JAHREN	37.0	54.4	66.0	53.6	52.7	53.7	50.4	75.7	66.5	26.4
DIE WOHNGEGEND IST ATTRAKTIV	36.0	53.2	67.8	56.6	48.4	56.9	21.4	62.3	63.9	16.4
VIELE LEUTE ZIEHEN ZU, DIE EINWOHNER- ZAHL STEIGT	40.1	43.2	43.9	42.0	43.8	44.1	33.8	50.9	100.0	-
HIER LEBEN IMMER MEHR ZUGEZOGENE UND IMMER WENIGER MENSCHEN, DIE VON HIER STAMMEN	41.7	32.2	28.7	31.8	35.3	32.9	38.1	36.8	47.7	28.0
ES WERDEN VIELE NEUE WOHNUNGEN UND HÄUSER GEBAUT	26.1	34.8	37.6	35.5	32.2	35.0	23.5	36.6	51.9	12.5
HIER LEBEN VIELE AUSLÄNDER	36.9	31.1	23.1	24.1	37.1	28.4	51.1	34.7	40.2	27.2
HIER LEBEN VIELE JUNGE LEUTE	23.8	30.2	36.7	30.3	30.2	31.1	24.6	36.6	48.5	2.2
HIER LEBEN VOR ALLEM ÄLTERE LEUTE	34.9	27.9	20.4	27.1	28.6	26.9	38.5	21.0	18.2	76.6
MENSCHEN MIT EINEM GERINGEN EINKOMMEN KÖNNEN ES SICH KAUM LEISTEN, HIER ZU LEBEN	18.8	25.8	31.1	22.4	28.1	25.3	28.2	40.3	32.8	13.6

Eigentümer und Mieter

EGAL, OB MAN IM EIGENEN HAUS BZW. IN DER EIGENEN WOHNUNG ODER ZUR MIETE WOHLT, KANN ES JA GANZ UNTERSCHIEDLICHE GRÜNDE GEBEN, DIE FÜR EIN EIGENES HAUS BZW. EINE EIGENTUMSWOHNUNG SPRECHEN. WAS SPRICHT FÜR SIE PERSÖNLICH FÜR EIN EIGENES HAUS BZW. EINE EIGENTUMSWOHNUNG? BITTE SAGEN SIE ES MIR NACH DIESER LISTE HIER. (LISTENVORLAGE) (FRAGE 55)

FÜR EIN EIGENES HAUS/EINE EIGENTUMSWOHNUNG SPRICHT -

	BEVÖLKERUNG AB 16 JAHRE			GESCHLECHT		ALTERSGRUPPEN				STADT UND LAND			
	INSGESAMT	WEST	OST	MÄNNER	FRAUEN	16-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	60 JAHRE U. ÄLTER	DÖRFER	KLEIN- STÄDTE	MITTEL- STÄDTE	GROSS- STÄDTE
Basis	1259	931	328	605	654	220	236	334	469	265	307	324	363
MAN HAT SICHERHEIT, KANN NICHT GEKÜNDIGT WERDEN	75.4	75.7	74.1	74.0	76.8	73.8	75.1	70.1	80.9	78.1	79.3	75.8	70.1
DER WUNSCH, IN DEN EIGENEN VIER WÄNDEN ZU LEBEN	75.0	75.6	72.4	75.6	74.4	69.2	77.2	77.0	75.0	80.6	75.7	75.1	71.3
DAS EIGENE HAUS BZW. EINE EIGENTUMS- WOHNUNG IST EIN WICHTIGER BEITRAG ZUR EIGENEN ALTERSVORSORGE	73.0	72.9	73.7	73.8	72.3	68.1	70.4	74.2	76.2	77.1	72.3	77.0	67.9
DAS EIGENE HAUS BZW. DIE EIGENTUMSWOHNUNG KANN MAN FREI NACH SEINEN WÜNSCHEN GESTALTEN	68.8	68.1	71.9	68.4	69.1	75.3	70.6	65.8	66.7	73.7	69.9	67.5	66.4
MIT EINEM EIGENEN HAUS BZW. EINER EIGENTUMSWOHNUNG MUSS MAN SICH NICHT MIT EINEM VERMIETER HERUMÄRGERN	65.7	66.0	64.2	66.3	65.1	64.2	63.8	65.4	67.8	67.9	65.9	70.4	60.0
LANGFRISTIG IST ES FINANZIELL GÜNSTIGER, IN EINEM EIGENEN HAUS BZW. EINER EIGENTUMS- WOHNUNG ZU WOHNEN ..	63.8	64.1	62.4	63.0	64.6	56.0	62.0	65.6	67.5	68.8	64.7	64.9	59.4

EGAL, OB MAN IM EIGENEN HAUS BZW. IN DER EIGENEN WOHNUNG ODER ZUR MIETE WOHT, KANN ES JA GANZ UNTERSCHIEDLICHE GRÜNDE GEBEN, DIE FÜR EIN EIGENES HAUS BZW. EINE EIGENTUMSWOHNUNG SPRECHEN. WAS SPRICHT FÜR SIE PERSÖNLICH FÜR EIN EIGENES HAUS BZW. EINE EIGENTUMSWOHNUNG? BITTE SAGEN SIE ES MIR NACH DIESER LISTE HIER. (LISTENVORLAGE) (FRAGE 55)

FÜR EIN EIGENES HAUS/EINE EIGENTUMSWOHNUNG SPRICHT -

	SOZIO-ÖKONOM. STATUS			WOHNEN		MIT WOHN-SITUATION		WOHNRAUM- SUCHE IST SCHWIERIG	ZUZUGS- REGION	WEGZUGS- REGION
	NIEDRIG	MITTEL	HOCH	IM EIGENTUM	ZUR MIETE	(SEHR) ZUFRIEDEN	WENIGER/ GAR NICHT ZUFRIEDEN			
Basis	243	721	295	636	613	1118	126	666	511	156
MAN HAT SICHERHEIT, KANN NICHT GEKÜNDIGT WERDEN	74.4	76.0	75.0	82.4	68.1	77.1	65.5	78.1	78.3	78.2
DER WUNSCH, IN DEN EIGENEN VIER WÄNDEN ZU LEBEN	73.2	76.4	73.1	85.9	64.5	76.2	65.5	74.5	78.4	77.7
DAS EIGENE HAUS BZW. EINE EIGENTUMS- WOHNUNG IST EIN WICHTIGER BEITRAG ZUR EIGENEN ALTERSVORSORGE	69.1	72.5	78.1	84.6	60.7	75.6	55.4	74.5	75.7	70.5
DAS EIGENE HAUS BZW. DIE EIGENTUMSWOHNUNG KANN MAN FREI NACH SEINEN WÜNSCHEN GESTALTEN	65.0	68.4	73.4	77.6	60.4	70.0	62.0	69.2	70.0	72.5
MIT EINEM EIGENEN HAUS BZW. EINER EIGENTUMSWOHNUNG MUSS MAN SICH NICHT MIT EINEM VERMIETER HERUMÄRGERN	63.4	65.9	67.5	71.1	60.4	66.4	62.0	66.0	67.1	64.9
LANGFRISTIG IST ES FINANZIELL GÜNSTIGER, IN EINEM EIGENEN HAUS BZW. EINER EIGENTUMS- WOHNUNG ZU WOHNEN ..	53.6	65.4	69.9	74.1	53.7	67.6	37.3	66.6	69.4	66.1

UND WAS SPRICHT FÜR SIE GEGEN EIN EIGENES HAUS BZW. EINE EIGENTUMSWOHNUNG? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 56)

GEGEN EIN EIGENES HAUS/EINE EIGENTUMSWOHNUNG SPRICHT -

	BEVÖLKERUNG AB 16 JAHRE			GESCHLECHT		ALTERSGRUPPEN				STADT UND LAND			
	INSGESAMT	WEST	OST	MÄNNER	FRAUEN	16-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	60 JAHRE U. ÄLTER	DÖRFER	KLEIN- STÄDTE	MITTEL- STÄDTE	GROSS- STÄDTE
Basis	1259	931	328	605	654	220	236	334	469	265	307	324	363
DER HOHE KAUFPREIS, DIE HOHEN ANSCHAFFUNGSKOSTEN	65.0	67.1	55.4	65.9	64.1	69.0	71.0	67.3	57.3	57.7	57.8	72.3	68.4
DAS RISIKO, DASS MAN SICH LANGFRISTIG FINANZIELL BELASTET UND VIELLEICHT IRGENDWANN DIE KREDITE ODER HYPOTHEKEN NICHT MEHR ZURÜCKZAHLEN KANN, Z.B. WEIL MAN ARBEITSLÖS WIRD	62.7	64.4	55.2	61.9	63.5	63.9	66.2	65.5	57.7	51.7	60.0	70.8	63.3
DASS MAN SICH DAFÜR FÜR LÄNGERE ZEIT FINANZIELL OFT BEI ANDEREN DINGEN EINSCHRÄNKEN MUSS ..	53.0	54.6	46.1	55.4	50.8	56.0	55.4	49.5	53.0	50.5	47.2	63.7	49.7
DASS MAN FÜR RENOVIERUNGS- ODER SANIERUNGSARBEITEN SELBST AUFKOMMEN MUSS	44.0	47.0	30.4	43.6	44.3	45.5	46.2	43.3	42.4	35.7	43.5	52.1	41.2
DASS MAN DURCH EIN EIGENES HAUS, DURCH EINE EIGENE WOHNUNG AN EINEN ORT GEBUNDEN IST	39.4	38.6	43.0	40.0	38.9	51.3	43.4	36.9	33.0	38.4	31.3	44.3	42.8
DASS DER WERT VON IMMOBILIEN AUCH SINKEN KANN UND MAN DAHER BEI EINEM WEITERVERKAUF MÖGLICHERWEISE VERLUSTE MACHT	31.6	31.0	34.3	30.0	33.2	29.2	29.8	35.2	31.1	27.6	31.0	34.9	31.3

UND WAS SPRICHT FÜR SIE GEGEN EIN EIGENES HAUS BZW. EINE EIGENTUMSWOHNUNG? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 56)

GEGEN EIN EIGENES HAUS/EINE EIGENTUMSWOHNUNG SPRICHT -

	SOZIO-ÖKONOM. STATUS			WOHNEN		MIT WOHN-SITUATION		WOHNRAUM- SUCHE IST SCHWIERIG	ZUZUGS- REGION	WEGZUGS- REGION
	NIEDRIG	MITTEL	HOCH	IM EIGENTUM	ZUR MIETE	(SEHR) ZUFRIEDEN	WENIGER/ GAR NICHT ZUFRIEDEN			
Basis	243	721	295	636	613	1118	126	666	511	156
DER HOHE KAUFPREIS, DIE HOHEN ANSCHAFFUNGSKOSTEN	66.6	66.2	60.1	53.3	78.0	63.3	77.4	71.5	71.4	55.3
DAS RISIKO, DASS MAN SICH LANGFRISTIG FINANZIELL BELASTET UND VIELLEICHT IRGENDWANN DIE KREDITE ODER HYPOTHEKEN NICHT MEHR ZURÜCKZAHLEN KANN, Z.B. WEIL MAN ARBEITSLÖS WIRD	67.1	61.2	62.0	53.4	72.2	62.0	72.4	69.3	67.3	58.4
DASS MAN SICH DAFÜR FÜR LÄNGERE ZEIT FINANZIELL OFT BEI ANDEREN DINGEN EINSCHRÄNKEN MUSS ..	54.0	52.8	52.4	46.5	59.8	52.1	64.4	56.6	57.6	51.1
DASS MAN FÜR RENOVIERUNGS- ODER SANIERUNGSARBEITEN SELBST AUFKOMMEN MUSS	49.4	42.2	43.1	40.4	47.9	44.3	41.2	46.8	47.0	37.3
DASS MAN DURCH EIN EIGENES HAUS, DURCH EINE EIGENE WOHNUNG AN EINEN ORT GEBUNDEN IST	40.2	36.5	46.0	33.1	45.6	39.5	39.0	43.5	45.2	37.8
DASS DER WERT VON IMMOBILIEN AUCH SINKEN KANN UND MAN DAHER BEI EINEM WEITERVERKAUF MÖGLICHERWEISE VERLUSTE MACHT	34.9	30.0	32.6	26.9	36.3	31.8	30.4	32.6	35.2	32.1

Einfluss der Politik auf die Wohnsituation

IN VIELEN GEGENDEN DEUTSCHLANDS FEHLT ES JA AN BEZAHLBAREM WOHNRAUM. WAS GLAUBEN SIE, WORAN DAS VOR ALLEM LIEGT?
 WAS VON DER LISTE WÜRDEN SIE NENNEN? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 51)

	BEVÖLKERUNG AB 16 JAHRE			GESCHLECHT		ALTERSGRUPPEN				STADT UND LAND			
	INSGESAMT	WEST	OST	MÄNNER	FRAUEN	16-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	60 JAHRE U. ÄLTER	DÖRFER	KLEIN- STÄDTE	MITTEL- STÄDTE	GROSS- STÄDTE
Basis	1259	931	328	605	654	220	236	334	469	265	307	324	363
DER STAAT HAT DEN SOZIALEN WOHNUNGSBAU VERNACHLÄSSIGT. ES GIBT ZU WENIG GÜNSTIGEN WOHNRAUM FÜR MENSCHEN MIT GERINGEM EINKOMMEN	80.1	79.9	80.9	81.5	78.8	69.1	75.3	84.2	85.3	80.7	81.3	81.1	77.9
WOHNUNGEN WERDEN IMMER TEURER, WEIL SIE SPEKULATIONS- OBJEKTE VON INVESTOREN SIND	77.5	77.0	79.7	79.1	76.0	69.3	74.6	80.7	80.9	84.1	71.5	82.1	75.4
VIELE VERMIETER NUTZEN JEDE GELEGEN- HEIT, DIE MIETEN ZU ERHÖHEN	62.7	61.5	68.1	62.1	63.2	60.3	65.7	63.9	61.1	66.5	59.2	66.0	60.8
IMMER MEHR MENSCHEN, Z. B. ALLEINSTEHENDE ODER ÄLTERE MEN- SCHEN LEBEN ALLEINE. DADURCH WERDEN MEHR WOHNUNGEN BENÖTIGT	62.2	63.9	54.7	60.5	63.9	54.0	65.9	64.7	62.3	60.5	60.7	65.4	61.6
BÜROKRATIE UND VOR- SCHRIFTEN VERTEUERN DEN WOHNUNGSBAU SO, DASS VIELE SICH DAS NICHT MEHR LEISTEN KÖNNEN	47.5	47.9	45.8	51.5	43.8	38.4	51.6	47.5	49.9	45.3	50.4	53.3	40.7
ES ZIEHEN SCHNELLER MENSCHEN ZU, ALS WOHNUNGEN GEBAUT WERDEN	44.9	47.7	32.8	45.9	44.0	44.3	44.8	42.2	47.7	47.2	35.9	44.6	52.4
AUCH PAARE ODER ALLEINLEBENDE MÖCH- TEN HEUTE GROSSE WOHNUNGEN, DIESE FEHLEN DANN FÜR FAMILIEN	40.4	42.1	32.9	39.0	41.8	39.0	44.8	40.7	38.4	39.4	32.7	44.7	44.1

IN VIELEN GEGENDEN DEUTSCHLANDS FEHLT ES JA AN BEZAHLBAREM WOHNRAUM. WAS GLAUBEN SIE, WORAN DAS VOR ALLEM LIEGT?
 WAS VON DER LISTE WÜRDEN SIE NENNEN? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 51)

	SOZIO-ÖKONOM. STATUS			WOHNEN		MIT WOHN-SITUATION		WOHNRAUM- SUCHE IST SCHWIERIG	ZUZUGS- REGION	WEGZUGS- REGION
	NIEDRIG	MITTEL	HOCH	IM EIGENTUM	ZUR MIETE	(SEHR) ZUFRIEDEN	WENIGER/ GAR NICHT ZUFRIEDEN			
Basis	243	721	295	636	613	1118	126	666	511	156
DER STAAT HAT DEN SOZIALEN WOHNUNGSBAU VERNACHLÄSSIGT. ES GIBT ZU WENIG GÜNSTIGEN WOHNRAUM FÜR MENSCHEN MIT GERINGEM EINKOMMEN	80.6	79.2	82.0	81.5	78.2	81.6	75.1	82.5	85.9	84.8
WOHNUNGEN WERDEN IMMER TEURER, WEIL SIE SPEKULATIONS- OBJEKTE VON INVESTOREN SIND	74.0	77.9	80.2	81.1	74.2	78.6	69.6	80.7	83.6	81.4
VIELE VERMIETER NUTZEN JEDE GELEGEN- HEIT, DIE MIETEN ZU ERHÖHEN	66.8	63.1	57.7	60.4	65.4	62.4	61.4	63.6	67.9	67.2
IMMER MEHR MENSCHEN, Z. B. ALLEINSTEHENDE ODER ÄLTERE MEN- SCHEN LEBEN ALLEINE. DADURCH WERDEN MEHR WOHNUNGEN BENÖTIGT	55.6	62.9	67.2	60.1	64.5	63.2	55.1	65.8	66.8	64.2
BÜROKRATIE UND VOR- SCHRIFTEN VERTEUERN DEN WOHNUNGSBAU SO, DASS VIELE SICH DAS NICHT MEHR LEISTEN KÖNNEN	46.3	47.0	50.2	51.8	43.6	48.7	41.6	54.2	52.2	50.6
ES ZIEHEN SCHNELLER MENSCHEN ZU, ALS WOHNUNGEN GEBAUT WERDEN	43.9	43.6	49.3	43.2	46.1	45.1	45.8	52.5	60.1	27.7
AUCH PAARE ODER ALLEINLEBENDE MÖCH- TEN HEUTE GROSSE WOHNUNGEN, DIESE FEHLEN DANN FÜR FAMILIEN	40.4	40.1	41.5	38.3	42.2	40.9	35.9	43.8	46.3	43.6

HIER AUF DER LISTE STEHEN EINMAL VERSCHIEDENE MÖGLICHKEITEN, WIE MAN MEHR BEZAHLBAREN WOHNRAUM SCHAFFEN KANN.
 WELCHE DAVON FINDEN SIE GUT? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 52)

	BEVÖLKERUNG AB 16 JAHRE			GESCHLECHT		ALTERSGRUPPEN				STADT UND LAND			
	INSGESAMT	WEST	OST	MÄNNER	FRAUEN	16-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	60 JAHRE U. ÄLTER	DÖRFER	KLEIN- STÄDTE	MITTEL- STÄDTE	GROSS- STÄDTE
Basis	1259	931	328	605	654	220	236	334	469	265	307	324	363
DER STAAT SOLLTE DEN BAU GÜNSTIGER WOHNUNGEN FÜR SOZIAL BEDÜRFTIGE FINANZIELL STÄRKER FÖRDERN (SOZIALER WOHNUNGSBAU)	81.5	81.2	83.0	81.6	81.5	74.1	80.7	84.2	83.7	81.6	77.9	83.0	83.5
DIE AUFTRÄGE FÜR NEUBAUTEN SOLLTEN AN BAUGESELLSCHAFTEN GEHEN, DIE FÜR EINEN TEIL DER NEU GEBAUTEN WOHNUNGEN GÜNSTIGE MIETEN GARANTIEREN	59.8	59.0	63.1	63.2	56.5	52.8	55.2	62.1	64.2	60.8	54.0	63.0	61.5
DER STAAT SOLLTE MENSCHEN MIT EINEM GERINGEN EINKOMMEN MIT EINEM MIETZU- SCHUSS UNTERSTÜTZEN	59.2	59.4	58.2	55.5	62.7	63.4	56.0	59.2	59.0	53.6	56.7	62.5	61.4
FAMILIEN MIT GERIN- GEM ODER MITTLEREM EINKOMMEN SOLLTEN BEIM KAUF EINER WOHNUNG ODER EINES HAUSES VOM STAAT FINANZIELL UNTERSTÜTZT WERDEN ..	56.8	57.7	53.0	56.9	56.7	62.3	55.7	57.2	54.3	58.0	58.5	57.6	53.9
DURCH STAATLICHE VORGABEN SOLLTE DER ANSTIEG VON MIETEN IN BEGEHRTEN WOHNGEENDEN BEGRENZT WERDEN	55.7	54.9	59.3	52.6	58.7	54.2	54.3	55.6	57.5	59.3	51.4	58.8	54.9
MENSCHEN, DIE EIN EIGENES HAUS ODER EINE EIGENE WOHNUNG ZUR ALTERSVORSORGE KAUFEN MÖCHTEN, SOLLTEN VOM STAAT FINANZIELL UNTERSTÜTZT WERDEN ..	43.3	42.9	45.3	44.3	42.4	38.0	45.2	47.2	41.8	45.3	36.6	51.8	40.6

HIER AUF DER LISTE STEHEN EINMAL VERSCHIEDENE MÖGLICHKEITEN, WIE MAN MEHR BEZAHLBAREN WOHNRAUM SCHAFFEN KANN.
 WELCHE DAVON FINDEN SIE GUT? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 52)

	BEVÖLKERUNG AB 16 JAHRE			GESCHLECHT		ALTERSGRUPPEN				STADT UND LAND				
	INSGESAMT	WEST	OST	MÄNNER	FRAUEN	16-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	60 U. ÄLTER	JAHRE	DÖRFER	KLEIN- STÄDTE	MITTEL- STÄDTE	GROSS- STÄDTE
Basis	1259	931	328	605	654	220	236	334	469		265	307	324	363
DIE STAATLICHEN VOR- GABEN, ZUM BEISPIEL ZUM ENERGIESTANDARD, SOLLTEN GELOCKERT WERDEN, DAMIT BAUEN GÜNSTIGER WIRD	29.2	28.0	34.8	31.6	26.9	20.3	28.2	30.6	33.3		33.1	34.9	26.1	25.0
BESTEHENDE GEBÄUDE SOLLTEN DURCH ZUSÄTZ- LICHE STOCKWERKE ERHÖHT WERDEN	18.6	18.7	18.4	20.9	16.5	13.1	14.5	17.9	24.6		17.6	13.5	19.4	23.1
WOHNGEGENDEN SOLLTEN DICHTER BEBAUT WERDEN	9.5	9.9	7.9	9.4	9.6	6.9	8.5	7.6	13.0		7.0	9.0	11.1	9.8
ANDERES	2.1	2.3	1.3	3.2	1.2	1.6	3.2	2.0	1.9		1.9	2.7	0.2	3.6
KEINE ANGABE	0.8	0.7	1.3	1.2	0.4	2.0	0.6	0.3	0.9		0.7	2.2	0.3	0.2
GEW. BASIS	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0		100.0	100.0	100.0	100.0

HIER AUF DER LISTE STEHEN EINMAL VERSCHIEDENE MÖGLICHKEITEN, WIE MAN MEHR BEZAHLBAREN WOHNRAUM SCHAFFEN KANN.
 WELCHE DAVON FINDEN SIE GUT? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 52)

	SOZIO-ÖKONOM. STATUS			WOHNEN		MIT WOHN-SITUATION		WOHNRAUM- SUCHE IST SCHWIERIG	ZUZUGS- REGION	WEGZUGS- REGION
	NIEDRIG	MITTEL	HOCH	IM EIGENTUM	ZUR MIETE	(SEHR) ZUFRIEDEN	WENIGER/ GAR NICHT ZUFRIEDEN			
Basis	243	721	295	636	613	1118	126	666	511	156
DER STAAT SOLLTE DEN BAU GÜNSTIGER WOHNUNGEN FÜR SOZIAL BEDÜRFTIGE FINANZIELL STÄRKER FÖRDERN (SOZIALER WOHNUNGSBAU)	86.3	80.1	80.5	81.6	81.6	82.3	77.9	82.3	84.0	88.7
DIE AUFTRÄGE FÜR NEUBAUTEN SOLLTEN AN BAUGESELLSCHAFTEN GEHEN, DIE FÜR EINEN TEIL DER NEU GEBAUTEN WOHNUNGEN GÜNSTIGE MIETEN GARANTIEREN	63.9	58.1	59.8	59.7	60.3	61.1	52.4	61.4	68.4	63.9
DER STAAT SOLLTE MENSCHEN MIT EINEM GERINGEN EINKOMMEN MIT EINEM MIETZU- SCHUSS UNTERSTÜTZEN	69.5	57.8	52.6	51.3	67.8	59.3	60.8	62.5	63.3	61.0
FAMILIEN MIT GERIN- GEM ODER MITTLEREM EINKOMMEN SOLLTEN BEIM KAUF EINER WOHNUNG ODER EINES HAUSES VOM STAAT FINANZIELL UNTERSTÜTZT WERDEN ..	62.1	56.9	51.5	58.0	55.8	57.4	56.4	56.4	59.1	61.1
DURCH STAATLICHE VORGABEN SOLLTE DER ANSTIEG VON MIETEN IN BEGEHRTEN WOHN-GEENDEN BEGRENZT WERDEN	56.8	55.8	54.3	52.5	58.5	55.9	54.7	56.9	59.4	66.9
MENSCHEN, DIE EIN EIGENES HAUS ODER EINE EIGENE WOHNUNG ZUR ALTERSVORSORGE KAUFEN MÖCHTEN, SOLLTEN VOM STAAT FINANZIELL UNTERSTÜTZT WERDEN ..	47.8	42.4	41.2	47.4	39.6	44.1	40.8	42.3	46.0	49.8

ANHANG

Untersuchungsdaten

Statistik der befragten Personengruppe

Fragebogenauszug mit Anlagen

UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter Personenkreis: Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland

Anzahl der Befragten: Die Gesamtstichprobe besteht aus zwei in sich repräsentativen Teilstichproben (Halbgruppen A und B). Darüber hinaus erfolgte die Auswahl disproportional für die alten und die neuen Bundesländer: In beiden Halbgruppen und damit auch in der Gesamtstichprobe wurde der Osten mit etwa einem Viertel stärker berücksichtigt als es dem Bevölkerungsanteil von 18 Prozent entspricht. Bei der Ausweisung von zusammenfassenden Ergebnissen wird diese Disproportionalität über die Gewichtung aufgehoben.

Halbgruppe	West	Ost	Insg.	
A	468	166	634	Personen
B	463	162	625	Personen
Insgesamt	931	328	1259	Personen

Auswahlmethode: Repräsentative Quotenauswahl

Den Interviewern wurden dabei Quoten vorgegeben, die ihnen vorschrieben, wie viele Personen sie zu befragen hatten und nach welchen Merkmalen diese auszuwählen waren. Die Befragungsaufträge oder Quoten wurden nach Maßgabe der amtlichen statistischen Unterlagen auf Bundesländer und Regierungsbezirke und innerhalb dieser regionalen Einheiten auf Groß-, Mittel- und Kleinstädte sowie Landgemeinden verteilt. Die weitere Verteilung der Quoten erfolgte auf Männer und Frauen, verschiedene Altersgruppen sowie auf Berufstätige und Nichtberufstätige und die verschiedenen Berufskreise.

Gewichtung: Zur Aufhebung der Disproportionalität bezüglich alter und neuer Länder und zur Angleichung an Strukturdaten der amtlichen Statistik erfolgte eine faktorielle Gewichtung der Ergebnisse.

Repräsentanz: Die gewichtete Stichprobe entspricht, wie die Gegenüberstellung mit den amtlichen statistischen Daten zeigt, der Gesamtbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland. Diese Übereinstimmung im Rahmen der statistischen Genauigkeitsgrenzen ist eine notwendige Voraussetzung für die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse.

Art der Interviews: Die Befragung wurde mündlich-persönlich (face-to-face) nach einem einheitlichen Frageformular vorgenommen. Die Interviewer waren angewiesen, die Fragen wörtlich und in unveränderter Reihenfolge vorzulesen.

Anzahl der eingesetzten Interviewer: An der Befragung waren insgesamt 385 nach einheitlichen Testmethoden ausgewählte und geschulte Interviewerinnen und Interviewer beteiligt.

Termin der Befragung: Die Interviews wurden vom 28. September bis 10. Oktober 2018 geführt.

IfD-Archiv-Nr. der Umfrage: 11.093

STATISTIK

**der in der Umfrage 11.093 befragten Personengruppe (Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre)
im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik**

	Repräsentative Bevölkerungsumfrage Oktober 2018			Amtliche Statistik (*)
	Insgesamt	Halbgruppe		%
	%	A %	B %	
<u>REGIONALE VERTEILUNG</u>				
Westl. Länder einschl. West-Berlin	82	82	82	82
Östl. Länder einschl. Ost-Berlin	18	18	18	18
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen)	17	17	17	17
Nordrhein-Westfalen	21	21	21	21
Südwestdeutschland (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland)	13	13	13	13
Baden-Württemberg	13	13	13	13
Bayern	16	16	16	16
Berlin	4	4	4	4
Nordostdeutschland (Brandenburg, Mecklenb.-Vorp., Sachsen-Anhalt)	8	8	8	8
Sachsen und Thüringen	8	8	8	8
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>WOHNORTGRÖSSE</u>				
unter 5.000 Einwohner	15	15	15	15
5.000 bis unter 20.000 Einwohner	27	27	27	27
20.000 bis unter 100.000 Einwohner	28	28	28	28
100.000 und mehr Einwohner	30	30	30	30
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>GESCHLECHT</u>				
Männer	49	49	49	49
Frauen	51	51	51	51
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>ALTER</u>				
16 - 29 Jahre	18	18	18	18
30 - 44 Jahre	20	20	20	20
45 - 59 Jahre	28	28	28	28
60 Jahre und älter	34	34	34	34
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

(*) Original- und Schätzwerte (für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) nach Daten der amtlichen Statistik.

Quelle: Mikrozensus 2017

STATISTIK

**der in der Umfrage 11.093 befragten Personengruppe (Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre)
im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik**

	Repräsentative Bevölkerungsumfrage Oktober 2018			Amtliche Statistik (*)
	Insgesamt	Halbgruppe		%
	%	A %	B %	
<u>BERUFSTÄTIGKEIT</u>				
Erwerbspersonen (Berufstätige und Arbeitslose)	62	63	62	62
Nichterwerbspersonen	38	37	38	38
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>BERUFSKREISE (**)</u>				
Arbeiter	12	12	12	11
Angestellte	41	42	41	42
Beamte	3	3	3	3
Selbständige und freiberuflich Tätige	6	6	6	6
Nichterwerbspersonen	38	37	38	38
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>FAMILIENSTAND</u>				
Verheiratet	51	51	51	52
- Männer	26	26	25	26
- Frauen	25	25	26	26
Ledig	32	32	32	32
Verwitwet, geschieden	17	17	17	16
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>HAUSHALTSGRÖSSE</u>				
Von der deutschen Wohnbevölkerung ab 16 Jahre leben in Haushalten mit				
- 1 Person	24	24	24	24
- 2 Personen	40	40	40	40
- 3 Personen	17	17	17	17
- 4 Personen	16	16	16	14
- 5 und mehr Personen	3	3	3	5
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

(*) Original- und Schätzwerte (für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) nach Daten der amtlichen Statistik.

Quelle: Mikrozensus 2017

(**) für Berufstätige und Arbeitslose (Einstufung Arbeitslose nach letzter Berufsstellung)

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

Für Formulierung und Anordnung
alle Rechte beim IfD !

Auszug aus der
Hauptbefragung 11093
Oktober 2018

INTERVIEWER: Fragen wörtlich vorlesen. Bitte die Buchstaben oder Zahlen neben zutreffenden Antworten einkreisen. Wenn keine Antworten vorgegeben sind, auf den punktierten Linien Antworten im Wortlaut eintragen. Alle Ergebnisse dieser Umfrage dienen dazu, die Meinung der Bevölkerung zu erforschen und besser bekanntzumachen.

Nach einigen Einleitungsfragen zu anderen Themen:

1.	"Einmal alles zusammengenommen: Wie schätzen Sie die Lebensqualität hier an Ihrem jetzigen Wohnort ein, wie lebt es sich hier? Würden Sie sagen..."	"sehr gut" 1 "gut" 2 "nicht so gut" 3 "gar nicht gut" 4 UNENTSCHIEDEN 5
----	---	---

2.	INTERVIEWER überreicht rosa Liste 1! "Wir möchten einmal wissen, was den Menschen an einem Wohnort besonders wichtig ist. Was macht Ihrer Meinung nach einen Ort besonders lebenswert? Was würden Sie da nennen?" (Alles Genannte einkreisen!)	
t	/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 /	
		NICHTS DAVON 0

3.	INTERVIEWER überreicht nochmals rosa Liste 1 ! "Und was davon trifft auf Ihren jetzigen Wohnort zu?" (Alles Genannte einkreisen!)	
t	/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 /	
		NICHTS DAVON 0

4. a)	"Würden Sie gerne hier am Ort bzw. im Stadtteil wohnen bleiben, oder würden Sie lieber woanders wohnen?"	HIER WOHNEN BLEIBEN 1** LIEBER WOANDERS 2 UNENTSCHIEDEN 3**
		** Gleich übergehen zu Frage 5!

b)	"Und wo würden Sie gerne wohnen? An einem anderen Ort in der näheren Umgebung, oder in einem anderen Stadtteil, oder etwas weiter entfernt, oder in einem ganz anderen Teil Deutschlands?"	NÄHERE UMGEBUNG 1 ANDERER STADTTEIL 2 WEITER ENTFERNT 3 GANZ ANDERERTEIL DEUTSCHLANDS 4 UNENTSCHIEDEN 5
----	--	---

5.	INTERVIEWER überreicht blaue Liste 2 ! "Wenn Sie einmal an den Wohnungsmarkt und ganz generell an die Wohnsituation in Ihrer Gegend denken: Was von dieser Liste trifft da zu?" (Alles Genannte einkreisen!)	
	/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 / 12 / 13 / 14 /	
		NICHTS DAVON 0

6. T	"Wohnen Sie in einem eigenen Haus oder in einer Eigentumswohnung, oder wohnen Sie in einem gemieteten Haus oder in einer Mietwohnung?" (Falls: 'Wohne bei Eltern': "Und wohnen Ihre Eltern im eigenen Haus, einer Eigentumswohnung, oder in einem gemieteten Haus oder einer Mietwohnung?")	EIGENES HAUS 1** EIGENTUMSWOHNUNG 2** GEMIETETES HAUS 3 MIETWOHNUNG 4 UNENTSCHIEDEN 5**
---------	--	---

** Gleich übergehen zu Frage 9 !

7. a) T	"Nun speziell zu Ihrer Kaltmiete: Wie sehr belasten die Mietkosten, ich meine die Kaltmiete ohne Nebenkosten, Ihren Haushalt finanziell? Sind die Mietkosten für Sie eine ..."	"sehr große Belastung" 1 "große Belastung" 2 "weniger große Belastung" 3 "gar keine Belastung" 4
b)	"Und wie sehr belasten Sie die Nebenkosten, z.B. für Heizung, Wasser: Sind die Nebenkosten für Sie eine ..."	"sehr große Belastung" 1 "große Belastung" 2 "weniger große Belastung" 3 "gar keine Belastung" 4

8. T	"Ist die Miete bei Ihnen in den letzten Jahren stark oder etwas gestiegen, oder gab es in den letzten Jahren keine Mieterhöhung?" (Bei Rückfragen: "Gemeint ist die Kaltmiete!")	STARK GESTIEGEN 1 ETWAS GESTIEGEN 2 KEINE MIETERHÖHUNG 3 WOHNE NOCH NICHT SO LANGE HIER . 4
---------	---	--

9. T	"Wie lange wohnen Sie schon in Ihrer jetzigen Wohnung, Ihrem jetzigen Haus, seit wie vielen Jahren?"	SEIT JAHREN
---------	--	-------------------

10. T	"Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer jetzigen Wohnsituation? Sind Sie damit ..."	"sehr zufrieden" 1 "zufrieden" 2 "weniger zufrieden" 3 "gar nicht zufrieden" 4 UNENTSCHIEDEN 5
----------	--	--

11. T	"Wie ist das bei Ihnen: Würden Sie sagen, dass Ihr Haus bzw. Ihre Wohnung alles in allem groß genug ist, oder bräuchten Sie eigentlich mehr Platz zum Wohnen, oder haben Sie sogar zu viel Platz?"	GROSS GENUG 1 BRÄUCHTE MEHR PLATZ 2 HABE SOGAR ZU VIEL PLATZ 3 UNENTSCHIEDEN 4
----------	---	---

12. t	"Besitzen Sie oder jemand in Ihrem Haushalt ein Haus, das Sie vermieten, oder eine Eigentumswohnung, die Sie vermieten?" (<u>Mehreres</u> kann angegeben werden!)	JA: Einfamilienhaus 1 Zweifamilienhaus 2 Drei- oder Mehrfamilienhaus 3 Eigentumswohnung 4 Ferienhaus, Ferienwohnung 5 NEIN, kein Haus, keine Eigentumswohnung 6
----------	---	--

An späterer Stelle im Interview:

13. INTERVIEWER überreicht **weiße** Liste 3 !

"Noch einmal zum Thema Wohnen:
In vielen Gegenden Deutschlands fehlt es ja an bezahlbarem Wohnraum.
Was glauben Sie, woran das vor allem liegt? Was von der Liste würden Sie nennen?"
(Alles Genannte einkreisen!)

/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 /

ANDERES, und zwar:	0
NICHTS DAVON	X
UNENTSCHIEDEN	Y

14. INTERVIEWER überreicht **blaue** Liste 4 !

"Hier auf der Liste stehen einmal verschiedene Möglichkeiten, wie man mehr bezahlbaren Wohnraum schaffen kann. Welche davon finden Sie gut?"
(Alles Genannte einkreisen!)

/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 /

ANDERES, und zwar: 0

15.	"Nach allem, was Sie wissen oder vermuten: Begünstigen die Gesetze und Regelungen, die es in Deutschland für Mieter und Vermieter gibt, alles in allem eher die Mieter oder eher die Vermieter?"	MIETER..... 1 VERMIETER..... 2 UNENTSCHEIDEN, KANN ICH NICHT BEURTEILEN..... 3
-----	--	--

16. T	"Wie schätzen Sie das ein: Lohnt es sich, ein Eigenheim zu kaufen oder zu bauen, oder lohnt sich das nicht?"	LOHNT SICH 1* LOHNT SICH NICHT 2 UNENTSCHEIDEN 3
----------	--	--

* "Und in welchen Fällen lohnt es sich, ein Eigenheim zu kaufen oder zu bauen: Nur, wenn man selbst darin wohnt, oder nur, wenn man es vermietet, oder lohnt es sich in beiden Fällen?"	NUR, WENN MAN SELBST DARIN WOHT 4 NUR, WENN MAN ES VERMIETET 5 IN BEIDEN FÄLLEN 6 UNENTSCHEIDEN 7
---	--

17. INTERVIEWER überreicht **graue** Liste 5 !

T "Egal, ob man im eigenen Haus bzw. in der eigenen Wohnung oder zur Miete wohnt, kann es ja ganz unterschiedliche Gründe geben, die für ein eigenes Haus bzw. eine Eigentumswohnung sprechen. Was spricht für Sie persönlich für ein eigenes Haus bzw. eine Eigentumswohnung? Bitte sagen Sie es mir nach dieser Liste hier." (Alles Genannte einkreisen!)

/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 /

ANDERES, und zwar:..... 9
FÜR MICH SPRICHT NICHTS DAFÜR 0

18. INTERVIEWER überreicht **gelbe** Liste 6 !

t "Und was spricht für Sie gegen ein eigenes Haus bzw. eine Eigentumswohnung?"
(Alles Genannte einkreisen!)

/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 /

ANDERES, und zwar:..... 9
FÜR MICH SPRICHT NICHTS DAGEGEN 0

19. a) "Darf ich zu verschiedenen Begriffen aus dem Bereich Immobilien einmal genauer nachfragen, wie weit Sie diese kennen. Wie ist es zunächst mit dem Begriff 'Mietpreisbremse'. Haben Sie zumindest eine ungefähre Vorstellung davon, was die Mietpreisbremse ist, oder kennen Sie den Begriff nur dem Namen nach, oder haben Sie von der Mietpreisbremse noch nie gehört?"

UNGEFÄHRE VORSTELLUNG 1
NUR DEM NAMEN NACH..... 2
NOCH NIE DAVON GEHÖRT..... 3

b) "Und wie ist es mit dem 'Baukindergeld': Haben Sie zumindest eine ungefähre Vorstellung davon, was das ist, oder kennen Sie den Begriff nur dem Namen nach, oder haben Sie vom Baukindergeld noch nie gehört?"

UNGEFÄHRE VORSTELLUNG 4
NUR DEM NAMEN NACH..... 5
NOCH NIE DAVON GEHÖRT..... 6

c) "Schließlich: Wieweit kennen Sie den Begriff 'Mietspiegel'?"

UNGEFÄHRE VORSTELLUNG 7
NUR DEM NAMEN NACH..... 8
NOCH NIE DAVON GEHÖRT..... 9

20. "Die meisten Städte und Gemeinden veröffentlichen einen sogenannten Mietspiegel, dieser gibt einen Überblick über die durchschnittlichen Mieten in der Gegend. Haben Sie schon einmal den Mietspiegel genutzt, um Mietpreise zu vergleichen, oder ist das noch nicht vorgekommen?"
- | | |
|------------------------------|---|
| SCHON GENUTZT | 1 |
| NOCH NICHT VORGEKOMMEN | 2 |
| UNENTSCIEDEN | 3 |
-
21. "Familien, die eine Wohnung oder ein Haus kaufen möchten, können zukünftig ein sogenanntes Baukindergeld beantragen. Sie erhalten dann vom Staat über einen Zeitraum von maximal zehn Jahren pro Kind 1.200 Euro im Jahr an Förderung. Glauben Sie, das Baukindergeld trägt dazu bei, dass mehr Familien ein eigenes Haus oder eine eigene Wohnung kaufen, oder glauben Sie das nicht?"
- | | |
|------------------------|---|
| TRÄGT DAZU BEI | 1 |
| GLAUBE DAS NICHT | 2 |
| UNENTSCIEDEN | 3 |
-

L I S T E 1

- (1) Viele Grünanlagen, Parks
- (2) Nette Bars, Kneipen, Cafés, Restaurants
- (3) Gute Einkaufsmöglichkeiten, nette Geschäfte
- (4) Schöne Ausflugsziele in der Umgebung
- (5) Gute Schulen
- (6) Viele Ärzte, gute medizinische Versorgung
- (7) Schöne landschaftliche Lage
- (8) Gutes Kulturangebot,
z.B. Museen, Theater, Kino
- (9) Gute Anbindung an Autobahnen
und Bundesstraßen
- (10) Gute Anbindung an den öffentlichen
Nahverkehr
- (11) Viele Arbeitsplätze am Ort oder in der Gegend
- (12) Wenig Lärm, wenig Verkehr
- (13) Gute Pflegeangebote bzw. Pflegemöglichkeiten
für ältere Menschen
- (14) Gute Kinderbetreuungsmöglichkeiten, z.B.
Kitas, Kindergärten
- (15) Viele Vereine, reges Vereinsleben
- (16) Gesundes Klima, gute Luft
- (17) Verfügbarkeit von schnellem Internet

L I S T E 2

- (1) Es gibt viele leerstehende Häuser oder Wohnungen
- (2) Viele Leute ziehen zu, die Einwohnerzahl steigt
- (3) Hier leben viele junge Leute
- (4) Viele Leute ziehen weg, die Einwohnerzahl sinkt
- (5) Es ist sehr schwer, eine Wohnung oder ein Haus zu finden
- (6) Hier leben viele Ausländer
- (7) Die Wohngegend ist attraktiv
- (8) Es werden viele neue Wohnungen und Häuser gebaut
- (9) Hier leben viele Familien mit Kindern
- (10) Menschen mit einem geringen Einkommen können es sich kaum leisten, hier zu leben
- (11) Hier leben vor allem ältere Leute
- (12) Die Immobilienpreise und Mieten steigen seit Jahren
- (13) Hier leben immer mehr Zugezogene und immer weniger Menschen, die von hier stammen
- (14) Es ist eine unsichere Wohngegend, es gibt viel Kriminalität

L I S T E 3

- (1) Es gibt zu wenig Bauland, also Flächen, auf denen gebaut werden kann bzw. darf
- (2) Auch Paare oder Alleinlebende möchten heute große Wohnungen, diese fehlen dann für Familien
- (3) Immer mehr Menschen, z. B. Alleinstehende oder ältere Menschen leben alleine. Dadurch werden mehr Wohnungen benötigt
- (4) Wohnungen werden immer teurer, weil sie Spekulationsobjekte von Investoren sind
- (5) Viele Wohnungen werden als Zweitwohnungen oder Ferienwohnungen genutzt und fehlen daher für Ortsansässige
- (6) Bürokratie und Vorschriften verteuern den Wohnungsbau so, dass viele sich das nicht mehr leisten können
- (7) Viele Vermieter nutzen jede Gelegenheit, die Mieten zu erhöhen
- (8) Es ziehen schneller Menschen zu, als Wohnungen gebaut werden
- (9) Der Staat hat den sozialen Wohnungsbau vernachlässigt. Es gibt zu wenig günstigen Wohnraum für Menschen mit geringem Einkommen

Anderes bitte angeben!

L I S T E 4

- (1) Der Staat sollte den Bau günstiger Wohnungen für sozial Bedürftige finanziell stärker fördern (sozialer Wohnungsbau)
- (2) Der Staat sollte Menschen mit einem geringen Einkommen mit einem Mietzuschuss unterstützen
- (3) Durch staatliche Vorgaben sollte der Anstieg von Mieten in begehrten Wohngebieten begrenzt werden
- (4) Familien mit geringem oder mittlerem Einkommen sollten beim Kauf einer Wohnung oder eines Hauses vom Staat finanziell unterstützt werden
- (5) Die Aufträge für Neubauten sollten an Baugesellschaften gehen, die für einen Teil der neu gebauten Wohnungen günstige Mieten garantieren
- (6) Menschen, die ein eigenes Haus oder eine eigene Wohnung zur Altersvorsorge kaufen möchten, sollten vom Staat finanziell unterstützt werden
- (7) Wohngebieten sollten dichter bebaut werden
- (8) Bestehende Gebäude sollten durch zusätzliche Stockwerke erhöht werden
- (9) Die staatlichen Vorgaben, zum Beispiel zum Energiestandard, sollten gelockert werden, damit Bauen günstiger wird

Anderes bitte angeben!

L I S T E 5

**Was spricht für Sie persönlich für ein
eigenes Haus bzw. eine Eigentumswohnung?**

- (1) Der Wunsch, in den eigenen vier Wänden zu leben
- (2) Das Angebot an Mietwohnungen entspricht oft nicht den eigenen Bedürfnissen
- (3) Langfristig ist es finanziell günstiger, in einem eigenen Haus bzw. einer Eigentumswohnung zu wohnen
- (4) Das eigene Haus bzw. eine Eigentumswohnung ist ein wichtiger Beitrag zur eigenen Altersvorsorge
- (5) Das eigene Haus bzw. die Eigentumswohnung ist im Vergleich zu anderen Geldanlagen am wertbeständigsten, behält langfristig seinen Wert
- (6) Das eigene Haus bzw. die Eigentumswohnung kann man frei nach seinen Wünschen gestalten
- (7) Mit einem eigenen Haus bzw. einer Eigentumswohnung muss man sich nicht mit einem Vermieter herumärgern
- (8) Man hat Sicherheit, kann nicht gekündigt werden

Anderes bitte angeben!

L I S T E 6

**Was spricht für Sie persönlich gegen ein
eigenes Haus bzw. eine Eigentumswohnung?**

- (1) Dass man durch ein eigenes Haus, durch eine eigene Wohnung an einen Ort gebunden ist
- (2) Der hohe Kaufpreis, die hohen Anschaffungskosten
- (3) Das Risiko, dass man sich langfristig finanziell belastet und vielleicht irgendwann die Kredite oder Hypotheken nicht mehr zurückzahlen kann, z.B. weil man arbeitslos wird
- (4) Dass der Erwerb mit hohen Nebenkosten wie Notar oder Grunderwerbssteuer verbunden ist
- (5) Dass man sich dafür für längere Zeit finanziell oft bei anderen Dingen einschränken muss
- (6) Dass man für Renovierungs- oder Sanierungsarbeiten selbst aufkommen muss
- (7) Dass der Wert von Immobilien auch sinken kann und man daher bei einem Weiterverkauf möglicherweise Verluste macht